

Schriftleitung:  
Rathhausgasse Nr. 5  
(Gummer'sches Haus).

Veröffentlichung: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht  
zurückgegeben, namenlose Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

Verantwortlichkeiten  
nimmt die Verwaltung gegen  
Übernahme der billigen feh-  
lerhaften Gebühren entgegen.  
— Bei Wiederholungen Preis-  
nachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Sonntag und Donnerstag  
morgens.

Postsparkassen-Konto 536.900.

# Deutsche Wacht.

Verwaltung:  
Rathhausgasse Nr. 5  
(Gummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . fl. 1.50  
Halbjährig . . . fl. 3.20  
Jahres . . . fl. 6.40

Für Cilli mit Zustellung in's  
Haus:

Monatlich . . . fl. —.50  
Vierteljährig . . . fl. 1.50  
Halbjährig . . . fl. 3.—  
Jahres . . . fl. 6.—

Für's Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Verlehnungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 92.

Cilli, Sonntag, 18. November 1900.

25. Jahrgang.

## Ein famoser Wahlaufruf.

In Cilli haben die Slovenen einen „Nationalen Wahlaufschuß“ gebildet, welcher sich im „Slovenski Narod“ mit einem zwar stark „nachempfundenen“, aber doch echt slovenischen Wahlaufschuß an die Stammesgenossen wendet. Der „Nationale Wahlaufschuß“ tritt für nachfolgende Candidaten ein: Berks (Cillier Landgemeinden), Robič (Marburger Landgemeinden), Hofrath Ploj (Pettauer Landgemeinden); Dr. Dečko (Städte und Märkte Cilli), Dr. Pipusch (Städte und Märkte Marburg), Mlakar (fünfte Curie, Mittelsteiermark). Bezüglich des untersteirischen Mandates der fünften Curie wird den Wählern die Entscheidung für Zickar oder für Fribar anheimgestellt.

Um diese Candidaten mundgerecht zu machen, führt der „Nationale Wahlaufschuß“ in dem Wahlaufschuß das „Zittern des Bauernstandes und der Industrie um die Existenz“ — auf die Unterdrückung des österreichischen Slaventhums zurück. Es heißt da: „Alle deutschen Parteien von der radicalsten bis zur conservativen (!) haben sich jetzt in der Forderung zusammengefunden, daß auf geseglichem Wege dem Deutschtume der Primat und die uneingeschränkte Vorkherrschaft zuerkannt und verbürgt werde. Die einen verlangen, daß das Deutsche zur Staatssprache, die anderen, daß es — was im Wesen dasselbe ist — zur allgemeinen Verkehrssprache erklärt werde. Welche Folgen eine solche Erhöhung der deutschen Sprache haben würde, zeigt uns in furchtbarer Warnung ein Blick auf das Schicksal der nichtmagyarischen Nationen in Ungarn, welche infolge der Proclamierung der ungarischen Staatssprache national vollständig rechtlos ge-

## Ein kleiner Zwischenfall.

„Mr. Timidip muß sich verheiraten“, erklärte sie eines schönen Tages bei sich selbst. (Ihr eigener Name war, nebenbei bemerkt, Adelaide.) Von der Poesie des Lebens, von den höheren Freuden des Daseins schien dieser Bruder Leichtfuß überhaupt nichts zu wissen. Und sie konnte wirklich niemanden, der so dazu geeignet gewesen wäre, ihn mit diesen Dingen bekannt zu machen, als — nun, als die einzige Tochter ihrer Eltern. Sie war eine jener schmachtenden, empfindsamen Schönen, die selbst im ultramarinblauen Badeanzug Verse von Byron oder Shelley citieren, und die lieber träge im Sande liegen, statt hinauszuwimmeln und ihre biegsame Gestalt einmal ordentlich von Vater Neptun durchschütteln zu lassen. Fred, Timidip war jung, hübsch, leichtgläubig und so reich, daß sein Junggesellentum jedem mütterlichen Auge geradezu als ein Verbrechen erschien.

Miss Adelaide Steephorn machte sich alsbald an's Werk. Sie posierte, sie liebäugelte, sie schmachtete, kurz, sie benahm sich in einer Weise, daß alle ihre im Seebade anwesenden Freundinnen, ja Mr. Timidip selbst, überzeugt waren, daß etwas ganz Besonderes los sein müsse. Dies erregte zuerst seine Neugierde, dann sein Interesse, und schließlich erinnerte es ihn daran, daß er ein Herz besaß.

„Ein niederträchtig hübsches Mädel!“ jagte er zu sich selbst. „Daß sie mir noch nicht früher aufgefallen ist! Die meisten laufen eben solchen Sturm auf einen, daß man schließlich abgeschreckt wird und andere nicht mehr bemerkt, bei Gott.“ Miss Adelaide war in ihrem Vorgehen ebenso

worden sind; das zeigt uns ein Blick auf die furchtbare Unterdrückung der Dänen und Polen im Deutschen Reiche, wo das Deutsche die Staatsprache (!) ist.“

Einen Vergleich mit dem „Heiligen russischen Reiche“ vermeidet der „Nationale Wahlaufschuß“ mit jenem Zartgefühl, welches die Südslovenen für das „Väterchen“ stets am Lager führen.

In programmatischer Beziehung führt der Aufschuß aus: „Heute handelt es sich darum, ob Oesterreich Oesterreich bleibt, oder ob es eine grausame deutsche Stiefmutter nach preussischem Muster wird. In diesen ersten Zeiten thun dem slovenischen Volke als Vertreter entschlossene (!) Männer noth; Männer, welche in wechselseitigem Vorgehen mit den Vertretern der anderen slovenischen Nationen in Oesterreich, insbesondere mit den Tschechen, eine vollständige, allseitige Gleichberechtigung für alle slovenischen Nationen in Oesterreich fordern werden; welche als erste Bedingung hiezu eine gerechte Vertretung im Reichsrathe auf Grund des allgemeinen, directen und gleichen Wahlrechtes fordern werden; welche ganz besonders mit aller Entschiedenheit und wenn nöthig auch mit aller Rücksichtslosigkeit für das slovenische Volk und seine Sprache die Anerkennung der vollständigen gleichberechtigten Stellung in Schule, Amt und öffentlichem Leben fordern werden; welche infolge dessen verlangen werden vor Allem die Errichtung aller nöthigen Schulen, auch der Fach-, Gewerbe- und Handelsschulen bis zur Technik und Universität, ferner die Vereinigung aller slovenischen Gebiete in eine Verwaltungs- und Justizeinheit.“

geschick wie unermüdlich; Timidip, der zuerst sehr schüchtern war, begann in der That schon schwankend zu werden und ihr immer größere Aufmerksamkeit zu schenken. Sobald sie merkte, daß der Fisch angebissen hatte, veränderte sie die Taktik. Sie wurde zurückhaltender; manchmal behandelte sie ihn sogar mit ausgesprochener Kälte, aber immer war sie vorsichtig genug, ihn nicht bis zur Erbitterung zu reizen. Das war eine ganz neue aufregende Situation für Timidip, der sich bis jetzt nur darin geübt hatte, die Schönen, die auf seinen Reichtum speculierten, sich vom Halse zu halten.

„Donnerwetter!“ sagte er eines Abends, als Adelaide eben am Arm eines anderen Herrn verschwand, nachdem sie ein Gedicht mit süßer Stimme vorgetragen hatte. Es hatte ihn dabei bis in die Fußspitzen durchrieselt, was nach seiner Meinung eine große Leidenschaft bedeutete.

„Das halt' ich nicht aus“, sagte er zu sich, „ich — ja — ich werde morgen eine Bootsfahrt mit ihr machen und mir Gewissheit holen, wenn es auch die schlimmste ist.“

Am folgenden Tage, während die Sonne mit sengender Glut auf den weißen Dünen sand herniederbrannte, ließ sich Mr. Timidip auf den trügerischen Boden des Bootes nieder und sagte Miss Addie, daß er sie und ihren Namen so entzückend fände, daß ihre Augen in immer an den offenen Himmel erinnerten, — daß — na, kurz, daß er auf der Stelle der ihre werden wolle, wenn sie ihm die Ehre anthun wollte, ihn zu nehmen.

Addie besah eine ganze Weile die Spitzen ihrer hellen Strandschuhe. „Ich fürchte sehr, daß

Diese Forderungen sind nicht neu und beweisen nur, daß die Slaven trotz aller angeblichen „Bedrückung“ noch nicht die Bescheidenheit erlangt haben, welche bei realisierbaren Forderungen stehen bleibt; diese Forderungen beweisen auch wie recht die deutschen Parteien thäten, wenn sie sich auf den ihnen vom Wahlaufschuß zugemutheten Standpunkt stellen: „Mit den Slaven und ihren Forderungen gibt es keine Verhandlung, keinen Ausgleich, sondern nur Kampf und Vernichtung!“

Die untersteirischen Slovenen proclamieren mit ihren Forderungen den nationalen Kampf bis zur Vernichtung. Staat, gesunde wirtschaftliche Zustände und eine naturgemäße nationale Entwicklung des eigenen Volkes — das alles wird von den fanatischen windischen Volksverführern über Bord geworfen und frivol geopfert, nur um den unseligen Kampf, von dem vorläufig die Hezer allein leben und der in seinen weitesten Konsequenzen zum deutschen Siege führen muß, neu zu entfachen.

Ein panslavistischer Weckruf macht den Schluß: „In diesen schweren Zeiten möge das slovenische Volk von dem Bewußtsein aufgemuntert werden, daß es auch ein Reiz auf dem mächtigen slavischen Stamme ist, daß es ein Theil jenes Slaventhums ist, dessen gigantische Bewegung und Fortschritt es verkünden, daß das kommende Zeitalter das slavische Zeitalter sein wird!“

Professor Robitsch und Hofrath Ploj — die Vorläufer einer großen panslavistischen Zukunft! Fribar und Berks die „entschlossenen“ Vorkämpfer dieser Aera! Herz, was willst du noch mehr!

Sie nicht alles wirklich fühlen, was Sie sagen“, flüsterte sie dann verschämt unter ihrem strohfarbenen Sonnenschirm hervor.

Timidip wandte sich, alle Vorsicht außer Acht lassend, zur Seite und beugte sich über den Rand des Bootes, Verzweiflung in den Augen.

„Sagen Sie ja, Addie — sonst — bei Gott, sonst spring ich in's Wasser!“ rief er; dabei hatte er ihr zufällig am selben Tage erzählt, daß er nicht eine blasse Ahnung vom Schwimmen habe.

„Um's Himmelswillen, Fred, geben Sie Acht! Sie könnten ja das Boot umtippern . . . Ich mag Sie ja sehr gerne — sehr — aber . . . aber ich kann nicht . . .“

„Adelaide, dann reden Sie — —“

Doch ehe er noch den Satz zu Ende bringen konnte, hatte sie ihn schon am Rockhofs erfaßt und zurückgezogen.

„O, Sie böser Mensch! Wenn Sie mich so zwingen, dann kann ich ja nicht anders, als — ja — sagen . . . Sind Sie denn nun zufrieden?“

Fred machte rechtsam, umschlang Miss Addie und drückte seinen braunen Schnurrbart fest auf ihre weichen Lippen.

„So, jetzt ist alles in Ordnung“, sagte er nach einer Weile, erleichtert aufathmend. „Und nun wollen wir schleunigst an's Land gehen. Das Glück ist zu groß für das kleine Boot.“

So war Addie Freds Braut, und alles gieng vorzüglich, bis zu jenem Abend, an dem sich Mr. Timidip eine halbe Stunde zu spät am Rendez-vousplage, einem verschwiegenen Winkel des weitläufigen Hotelgartens, einfand.

„Ich weite, sie erwartet mich längst nicht

## Aufnahme in den Gemeindeverband nach zehnjährigem Aufenthalte.

Aus „Kärntnerisches Gemeindeblatt“.

Frage. Sieht es einer Partei, welche von ihrer ursprünglichen Heimatsgemeinde schon mehr als zehn Jahre abwesend und in diesem Zeitraum in einer anderen Gemeinde beständig festhaft war und noch ist, nach begonnener Gültigkeit des neuen Heimatsgesetzes, also im Jahre 1901, rechtlich zu, aus diesem oder jenem Grunde auf die Zuständigkeit in ihrer früheren Gemeinde beharren zu dürfen, auch wenn sie nicht im Genuße einer laufenden Unterstützung steht, oder hat ihre gegenwärtige Aufenthaltsgemeinde die Pflicht, die Partei Anno 1901 in ihren Heimatsverband aufzunehmen? Muss ferner die Partei selbst darum ansuchen, oder ist ihre ursprüngliche Heimatsgemeinde berechtigt, sie mit ihrer bisherigen Zuständigkeit an die gegenwärtige Aufenthaltsgemeinde zu verweisen, respective die Uebertragung des neuen Heimatsrechtes dorthin anzuzeigen?

Antwort. Die gestellte Antwort bezieht sich also nur auf solche Personen, welche 1. österreichische Staatsbürger sind, 2. eigenberechtigt sind\*), 3. nach eingetretener Eigenberechtigung seit dem 1. Jänner 1891 oder von einem späteren Zeitpunkte an sich durch 10 Jahre in der Gemeinde, um deren Aufnahme sie sich bewerben, aufgehalten haben, 4. deren Aufenthalt während dieser Zeit freiwillig und ununterbrochen war, 5. welche während eben dieser Zeit der öffentlichen Armenversorgung nicht anheimgefallen sind, und 6. welche nachgewiesenermaßen in einer anderen Gemeinde, als in derjenigen, in welcher sie sich die 10 Jahre hindurch aufgehalten haben, heimatsberechtigt sind. Wegen Aufnahme solcher Personen in den Verband der Aufenthaltsgemeinde hat letztere vom 1. Jänner 1901 anfangen gar keinen Schritt zu unternehmen, sie hat nur abzuwarten, ob seitens dieser Personen oder ihrer bisherigen Heimatsgemeinde der Anspruch auf die Aufnahme in den Verband der Aufenthaltsgemeinde geltend gemacht wird.

Es kann nun allerdings vorkommen, daß eine Person diese Aufnahme nicht anstrebt und daß sie ungeachtet der Belehrung über die ihr zustehende Berechtigung, in der Aufenthaltsgemeinde aufgenommen zu werden, auf dem Verbleiben in ihrer dermaligen Heimatsgemeinde beharrt. Diese Person könnte auch zur Bewerbung um diese Aufnahme nicht verhalten werden. Ein nach Wien zuständiger Arbeiter zum Beispiel, der schon viele Jahre lang in einer innerhalb einer Dorfgemeinde gelegenen Fabrik beschäftigt ist, wird sich schwerlich dazu herbeilassen, seine Aufnahme in diese Gemeinde anzu-

\*) Wenn sie also 24 Jahre alt sind, oder die väterliche Gewalt oder die Vormundschaft über sie nicht verlängert wird, wenn der Vater den Sohn mit Genehmigung des Gerichtes ausdrücklich entläßt, oder wenn er einem 20-jährigen Sohne die Führung einer eigenen Haushaltung gestattet.

mehr und ist zu Bett gegangen“, murmelte er verstimmt, während er sich leise auf den Behen vorwärts schlich und mit den Händen zwischen den verstreut umherstehenden Stühlen hindurch tastete.

Wilder Wein und Schlingpflanzen verwehten den Sternen den Einblick, während das Gaslicht aus der Ferne nur ganz schüchtern herüberblinzelte.

Plötzlich war es ihm, als ob er außer dem Schlagen seines eigenen Herzens auch noch ein anderes Geräusch vernähme, und er hielt in seinem tappenden Suchen inne. Es war ein tiefer, rasselnder Ton, der sich in ein schweres Röcheln verlor und sich dann von Neuem fünf- oder sechsmal wiederholte, worauf eine kurze, unheimliche Stille eintrat.

Erschreckt blieb Timidip stehen. Sein erster Gedanke war, daß hier ein Verbrechen geschehen sein mußte.

„Ich muß Lärm schlagen“, dachte er, und sein Herz klopfte hörbar. „Aber vielleicht ist es doch besser, ich sehe erst nach, was geschehen ist, ehe man nach der Polizei schickt.“

Unhörbar tastete er sich weiter vorwärts, bis er annahm, daß er dicht an der Stelle sein mußte, aus der die schauerlichen Laute gekommen waren. Er strengte seine Augen aufs Äußerste an, um etwas zu sehen.

„Alles schwarz wie Theer“, murmelte er. „Aber halt, was war das Weiße da vor ihm?“

Er streckte seine Hand aus und erfaßte etwas, das sich wie Seide anföhlte.

„Krrschsch — rch — rch —“ begann das unheimliche Röcheln von Neuem und stärker.

„Mein Gott — wer ist da?“ fragte Timidip halblaut und beugte sich, athemlos lauschend, herab.

streben. Aber es kann der bisherigen Zuständigkeitsgemeinde daran liegen, eine Person, die vielleicht den größten Theil ihres Lebens nicht bei ihr, sondern in größeren Orten zugebracht hat, bei eintretender Arbeitsunfähigkeit nicht versorgen zu müssen. In der großen Last dieser Versorgungspflicht für solche Personen war die fortwährende Klage der Landgemeinden und namentlich der Gebirgsgemeinden begründet. Dieser Klage ist nun durch das neue Gesetz Abhilfe gebracht worden, indem dasselbe, auch wenn die betreffende Person um die Aufnahme in ihre Aufenthaltsgemeinde sich nicht bewerben will, ihrer bisherigen Zuständigkeitsgemeinde das Recht einräumt, den von dieser Person durch ihren unter den obigen fünf Bedingungen erworbenen Anspruch auf die Aufnahme in die Aufenthaltsgemeinde dieser gegenüber geltend zu machen; und wenn der Anspruch als im Gesetze begründet erkannt werden muß so wird jene Person auch gegen ihren Willen in ihrer Aufenthaltsgemeinde heimatsberechtigt.

## Mit Gott und für Gott.

„Gott steht auf unserer Seite und mit Gott werden wir auch als Partei siegreich aus dem Wahlkampfe hervorgehen.“ So schwägen und lägen jetzt die Clericalen, die sich jetzt auch Christlich-socialen nennen. Nichts Geringeres muthen diese scheinheiligen Pharisäer unserem lieben Herrgott zu, als daß er Politik treibe. Man kann sich eine unverschämtere Gotteslästerung kaum denken. Die clericale Partei will mit obigen Worten der Welt einreden, daß sie im Auftrage und Dienste Gottes in den Wahlkampf ziehe, die schwarzen Volksoberherger wollen glauben machen, daß ihre selbstsüchtige, irdischen Zwecken dienende Arbeit lediglich der höheren Ehre Gottes gewidmet sei. Angesichts dieser Entwürdigung des Namens Gottes müssen wir uns doch gestatten, der Sache ein wenig näher zu treten. Wir fragen:

Geschah es zur größeren Ehre Gottes, als der deutschgesinnte Bauer Schojzer in Arnoldstein von verhetzten clericalen Parteigängern erstochen und dessen Weib dadurch ins Elend gebracht wurde?

Ist es für Gott, wenn Geistliche den Kirchendienst vernachlässigen, um der politischen Agitation besser dienen zu können?

Ist es mit Gott, wenn von der Kanzel herab Wahreden und von unverföhlichem Haß zeugende Worte gesprochen werden?

Geschah das für Gott, als sich die Clericalen (von deutschen Bauern gewählt) im Abgeordnetenhaus mit den Tscheken verbrüdereten.

Geschah das auch für Gott, als die clericalen Abgeordneten in der 28. Sitzung des Reichsrathes (1899) gegen den Zusatzantrag zum Dienergesetze stimmten, wonach den Staatsdienern jeder zweite Sonntag für den Besuch des Gottesdienstes freigegeben hätte werden sollen?

Geschah das auch für Gott, als aus Anlaß

Wie gut, daß Addie nicht mehr so lange hier geblieben war, dachte er, sie hätte sich . . .

In diesem Augenblicke stieg ein furchtbarer Gedanke in ihm auf. Wäre es möglich, daß — daß — oh!

Er beugte sein Haupt noch tiefer herab.

„V — — bei Gott!“ stotterte er athemlos. „Wenn — wenn ich doch nur ein Streichholz hätte.“

Das Geschick war grausam und gütig zugleich und erlöste ihn aus seiner Ungewissheit, denn just in diesem Augenblicke wurden die Gasflammen in einem Saale des Hotels, dessen Fenster nach dem Garten giengen, angezündet.

Mr. Timidip schlug sich mit einer verzweifeltten Giberde vor die Stirne und wankte ein paar Schritte zurück.

„Adeleide!“ stammelte er entsetzt und tonlos.

Dann sah er sie wieder an, um sich noch einmal zu vergewissern. Die schöne Schläferin war auf ihrer Bank halb zur Seite gesunken und die rosigen Lippen waren halb geöffnet. . . Timidip unterdrückte einen Ausruf, wandte sich auf dem Absage um und entflo.

„Portier“, sagte er drinnen im Vestibül, „wann geht der nächste Zug?“

Sobald er hierüber Auskunft erhalten hatte, begab er sich auf sein Zimmer und schloß sich ein.

Am nächsten Morgen, als Miß Addie frisch wie eine Mairose ihre Chocolate im Frühstückszimmer einnahm, händigte ihr einer der Kellner einen Brief von Mr. Timidip aus.

Geschäftliche Ereignisse hätten ihn plötzlich abgerufen. Er wisse noch nicht, wann er zurückkommen könne.

einer im October 1899 in Stumm (Tirol) stattgefundenen clericalen Versammlung der Pfarrer Dr. Fehli seine Anhänger gegen die anwesenden Deutschgesinnten mit den Worten hezte: „Los! Haut sie nieder, die deutschen Hundel! Schmeißt sie hinaus!“

Geschah das auch für Gott, als hingerissen von der clericalen Hege, nach der Versammlung in Gleichenberg am 17. April 1898 clericale Bauern die Bauernbündler überfielen und durch Schrottschüsse verwundeten?

Nein! Gottes Wort lautet: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, die clericale Partei aber liebt den Nächsten nur solange, als er sich willig scheren läßt und verfolgt ihn mit dem wüthendsten Haße, wenn er dies nicht duldet. (Fr. St.)

## Eine Warnung vor dem „Schneeballenschwindel“.

(Um Nachdruck wird freundlichst ersucht)

Es bestehen heute bereits viele Geschäfte, die auf eine höchst eigenthümliche Weise gerade die ärmeren Leute um das Geld bringen. Das sind die sogenannten „Schneeballen“-Geschäfte. Um ein wahrhaftes Sportgeld kann man recht hübsche und auch oft sehr nützliche Waren erhalten, wenn man diesen Geschäften die kleine Gefälligkeit erweist, ihnen neue Kunden zuzuführen, also eine Art Agentie für sie betreibt.

Ganz besonderen Aufschwung hat das Schneeballensystem für eine Remscheider Stahlwarenfabrik in Brünn und Umgegend, ja in ganz Mähren und auch in anderen Kronländern genommen. Es ist auch zu verlockend, um 65 bzw. 85 Kreuzer drei schöne Scheeren oder drei Taschenmesser, Rasiermesser und vieles andere, alles in schöner Sammet- oder Plüschcassette zu erhalten. Man hat ja nur die ganz geringfügige Arbeit, fünf Freunde oder Bekannte zu überreden, ebenfalls diesen Betrag einzuzahlen, denn sie bekommen ja auch für den geringen Betrag eine prächtige Stahlwarencassette, die das Bier- bis Fünfsfache wert ist. Es haben sich bereits Induktivistiker gefunden, die das Schneeballensystem für alles Mögliche anwenden: Bilder, Spiegel, Uhren, Gebetsbücher, Rosenkränze, ja selbst Fahrräder und Nähmaschinen werden auf diese scheinbar billige Weise angebracht, und alle Stände, wie Beamte, Diener, Agenten, ja selbst Pfarrer und Messner, auch Frauen und Mädchen, befassen sich mit dieser Agentie, ohne zu bedenken, welchen maßlosen Schwindel sie unterstützen.

Wir wollen ein Beispiel anführen: Eine Person erhält einen „Coupon“, so nennt man diese Bestellzettel; selbstverständlich liegt demselben auch eine Postanweisung bei. Diese Person braucht nur 65 Kreuzer und 20 Kreuzer Briefporto, also 85 Kreuzer, an die Stahlwarenfabrik in Remscheid zu senden, und erhält zwar nicht die gewünschte, schöne Cassette mit Stahlwaren, aber fünf neue

„Sonderbar!“ dachte sie ganz verwundert. „Auch gestern Abend kam er nicht, wie er versprochen hatte. Was mag nur die Ursache sein?“

Leider muß gesagt sein, daß Mr. Timidip ihr diese Aufklärung schuldig blieb, ja, daß er sogar das Wiederkommen ganz und gar vergaß.

Er ist noch heute Junggeselle. Als er in der darauffolgenden Saison hörte, daß sich Miß Addie mit einem vielversprechenden jungen Künstler verheiratet habe, gab er in der Freude seines Herzens am selben Abend seinen Freunden ein größeres Festmahl. Aber den Grund verrieth er ihnen nicht.

## Ueber Stubenmädchen.

Von Mark Twain.

Gegen alle Stubenmädchen, welchen Alters und welcher Nationalität sie auch sein mögen, schreibe ich hiermit meinen Junggesellenfluch.

Motive:

Stets legen sie die Kopfstücken an das dem Gasbrenner entgegengesetzte Ende des Bettes, so daß man, während man vor dem Einschlafen liest und raucht — wie das eine althergebrachte und sehr geschätzte Junggesellenstute ist — das Buch in sehr unbequemer Lage emporhalten muß, um das Licht von seinen geblendeten Augen fern zu halten.

Wenn sie am folgenden Morgen finden, daß die Kopfstücken nach dem anderen Ende des Bettes verlegt sind, so nehmen sie diesen Wink nicht mit freundlicher Gesinnung auf, sondern machen, sich in ihrer Machtvollkommenheit sonnend und ohne Erbarmen mit unserer Hilfslosigkeit, das Bett gerade

„Coupons“. Diese fünf Coupons sind leicht an Bekannte anzubringen, die nun ihrerseits ebenfalls je 85 Kreuzer einzusenden haben. Ist dies geschehen, hat die Remscheider Firma die 5 mal 85 Kreuzer, oder die 20 Kreuzer Briefporto abgezogen, die 5 mal 65 Kreuzer erhalten, so empfängt die erste Person, die die anderen Personen zur Einsendung des Geldes veranlasste, die gewünschte Cassete mit Stahlwaren ohne weitere Zahlung sofort zugesendet. Die Remscheider Firma hat hierfür aber thatsächlich 6 mal 65 Kreuzer, das sind 3 fl. 90 kr. erhalten, sie kann hierfür leicht eine Cassete im Handelswerte von 3 Gulden, im Erzeugungswerte von nicht 2 Gulden, abgeben und hat ein glänzendes Geschäft gemacht. Die fünf Einsender erhalten aber für ihre 65+20 Kreuzer nichts anderes, als wieder — je fünf Coupons, die sie wieder anzubringen haben.

Nun gehören schon 25 neue Bezahler der 65 und 20 Kreuzer dazu, wenn diese fünf ihre Casseten erhalten wollen. Diese 25 haben dann schon 125 Abnehmer, diese wieder 625 Abnehmer, diese dann 3.125, und diese endlich gar 15.625 usw. Abnehmer zu suchen und zu finden.

Wir nehmen nun an, es gelänge den 3.125 Couponabnehmern, noch die 15.625 Leute zu finden, die im festen Glauben, ebenfalls für das billige Geld eine Stahlwarencassete zu erhalten, die geforderten 65+20 Kreuzer der Remscheider Fabrik einzusenden, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß von den 15.625 Couponagenten, und das sind sie ja eigentlich, wohl nur ein sehr geringer Theil neue Sempel finden wird, die auf den Leim gehen.

Was nun? die Firma besitzt die 15.625 mal 65 Kreuzer, das sind 10.156 fl. 15 kr., die sie rundweg einsteckt, da die 15.625 Couponbesitzer wohl kaum mehr im Stande sein werden, 78.125 Sempel zu fangen. Gelänge dies aber dennoch, so würde die Remscheider Firma, anstatt der 10.156 fl. 15 kr., gar 50.771 fl. 25 kr. einstecken, ohne etwas zu liefern.

Hierin liegt der Schwindel, der versteckte Betrug, und die Behörden sind nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, einzugreifen. Viele anständige Leute haben sich, zwar nicht in der bösen Absicht, ihre Mitmenschen ums Geld zu bringen, sondern sich einen hübschen Gegenstand um billiges Geld anzuschaffen, zu freiwilligen Agenten für einen Schwindel im Großen hergegeben. Wir warnen davor, weil das „Schneeballensystem“ nicht nur durch die Landesbehörden verboten wurde, sondern weil, wie jüngst in Brünn, diese freiwilligen Agenten auch empfindlich gestraft werden. Aufgabe der Polizei und Gendarmerie ist es, die Schneeballenagenten zur Anzeige zu bringen. Leider kommen die Unschuldigen dabei in Strafe, denn die eigentlichen Schwindler, die Warenlieferanten befinden sich außerhalb des Bereiches unserer Gesetzgebung.

Endlich sei noch erwähnt, daß durch diesen Schneeballenschwindel auch unsere schwerbelasteten Gewerbetreibenden empfindlich benachtheiligt werden,

so, wie es ursprünglich war und haben im Geheimen ihre helle Freude an dem Aerger und der Qual, die ihre Tyrannei uns verursachen wird.

So oft sie bemerken, daß man die Rissen umgelegt hat, machen sie regelmäßig uns're Arbeit zunichte und fordern uns in der Weise heraus und suchen uns das Leben, das Gott uns geschenkt hat, zu verbittern.

Wenn sie das Licht auf andere Weise nicht in eine unbequeme Stellung bringen können, so verschieben sie das Bett.

Stellt man seinen Koffer sechs Zoll von der Wand ab, damit, wenn man ihn öffnet, der Deckel sich dagegen lehnen kann, so schieben sie den Koffer regelmäßig wieder zurück. Sie thun es absichtlich.

Will man den Spucknapf an einer bestimmten Stelle haben, wo er einem bequem zur Hand ist, so sind sie nicht damit einverstanden und entfernen ihn jedesmal wieder.

Immer stellen sie unsere anderen Stiefeln an unzugängliche Orte. Es macht ihnen eine ganz besondere Freude, dieselben so weit, als es die Wand erlaubt, unter das Bett zu schieben. Sie thun das, weil uns das nöthigt, in eine würdelose Stellung uns herabzulassen, im Finstern mit dem Stiefelstock danach herumzutappen und ärgerliche Flüche auszustößen.

Immer stellen sie die Dose mit den Streichhölzchen an eine andre Stelle. Täglich spüren sie einen neuen Standort dafür auf und stellen eine Flasche oder andre zerbrechliche Glaswaren dahin, wo früher die Streichhölzer standen. Das thun sie, um zu veranlassen, das gläserne Ding,

und diese Benachtheiligung zu unterstützen, ist doch eine Gewissenlosigkeit.

Zum Schluss bitten wir unsere Freunde, im Falle des Vorkommens uns die Schneeballencoupons einzusenden zu wollen, damit wir vor den Firmen warnen können.

### Politische Rundschau.

**Landtagswahl in Graz.** Im Wahlbezirk „Landeshauptstadt Graz, Vorstädte“, wurde der Bürgermeister von Graz Dr. Graf an Stelle des verstorbenen Bürgermeister-Stellvertreters Koller mit 660 von 694 abgegebenen Stimmen zum Landtagsabgeordneten gewählt.

**Attentat gegen Kaiser Wilhelm.** Freitag weilte Kaiser Wilhelm in Breslau. Auf der Fahrt nach der Kürassierkaserne in Kleinburg warf eine angeblich geistesgestörte Frau aus dem Publicum ein kurzes Handbeil nach dem kaiserlichen Wagen. Das Beil fiel hinter dem kaiserlichen Wagen zu Boden. Es wurde niemand verletzt. Die Frau wurde sofort verhaftet. Die verhaftete Frau heißt Selma Schnapke. Sie stand in der vordersten Reihe des Publicums auf der Seite des Wagens, wo der Erbprinz von Meiningen saß. Als der Wagen vorüberfuhr, schleuderte sie ein kurzes Beil nach demselben, welches am Wagen abprallte und hinter demselben niederfiel. Die Menge stürzte sich auf die Frau, welche sofort festgenommen wurde. Das „Wolff-Bureau“ meldet aus Breslau: Die Angaben hiesiger Extrablätter, daß die während der Wagenfahrt des Kaisers verhaftete Frau eine Italienerin oder ein als Frau verkleideter Mann sei, sind unwahr. Die Frau ist eine hiesige Händlerin, namens Schnapke. Vorläufig haben die amtlichen Erhebungen ergeben, daß dieselbe geistesgestört sei.

**Czar Nikolaus** ist schwer erkrankt. Anfänglich hielt man die Krankheit für Influenza, nun wird behauptet, daß ein Typhus vorliege. Verschiedene Gerüchte behaupten, daß Czar Nikolaus das Opfer einer Vergiftung sei. Es sind zwar aus Livadia beruhigende Nachrichten eingelaufen; allein dieselben werden vielfach widersprochen, so daß die Gerüchte von einer Vergiftung immer mehr Fuß fassen.

### Aus Stadt und Land.

**Promotion.** Heute Samstag 12 Uhr mittags wurde Herr Fritz Jangger an der Grazer Universität zum Doctor der Rechte promoviert. Heil!

**Theaternachricht.** Dienstag den 20. d. M. gelangt an unserer Bühne zum ersten Male der lustige Schwanke „Die Dame von Maxime“ zur Aufführung. Das Stück, welches in Berlin über 300 Aufführungen in ununterbrochener Reihenfolge erlebte, hat auch in Wien und überall, wo es bisher gegeben wurde die größten Lacherfolge erzielt. Auch in Laibach wurde dieses Stück von unserer Gesellschaft bereits zweimal vor ausverkauften Häusern mit größtem Heiterkeitserfolge auf-

wenn wir im Finstern herumtappen, zu zerbrechen und Schaden zuzufügen.

Immer und ewig verrücken sie die Möbel. Kommt man Abends spät nach Hause, so kann man fest darauf rechnen, den Schreibtisch dort zu finden, wo am Morgen der Kleiderschrank stand. Und wenn man des Morgens fortgeht und den Scheuereimer bei der Thüre und den Schaukelstuhl am Fenster zurückläßt, so wird man sicherlich, wenn man um Mitternacht oder da herum zurückkehrt, über den Schaukelstuhl stolpern und fallen, und wenn man sich bis ans Fenster weitergetastet, sich in den Scheuereimer setzen. Das ist einem unangenehm. Ihnen gefällt es.

Gleichviel, wo man etwas hinstellt, es kommt ihnen gar nicht in den Sinn, es stehen zu lassen. Bei der ersten besten Gelegenheit nehmen sie den Gegenstand weg und stellen in anderswo hin. Das liegt in ihrer Natur. Und zudem macht es ihnen Vergnügen, auf diese Weise niederträchtig zu sein und einen zu ärgern. Sie würden lieber sterben, als ihre Schelmenstreiche unterlassen.

Immer heben sie alle alten Schnitzel gedruckten Rehrichts auf, die man auf den Boden wirft, und schieben sie sorgfältig auf dem Tische auf, während sie mit unseren wertvollen Manuscripten Feuer omachen. Ist da irgend ein besonderer alter Papierlappen, der einem mehr als alle andern zuwider ist und den man auf alle mögliche Weise loszuwerden sucht, so mag man sich jede erdenkliche Mühe in dieser Beziehung geben, es wird nichts nützen; denn sie werden den alten Papiersegen immer wieder ans Tageslicht bringen und regel-

geführt. In den Hauptpartien sind die Damen Schulz und Burg und die Herren: Schiller, Sodek, Kühne und Weismüller beschäftigt. Wir sind überzeugt, daß dieses neueste Product urwüchsiger Fröhlichkeit selbst dem verbissensten Griesgram ein herzliches Lachen entlocken wird.

### Windische Sehe gegen die Cillier Polizei.

In welcher gewissenloser und frecher Weise von windischer Seite gegen die Cillier Polizei gehetzt wird, geht aus nachfolgendem, von uns bereits in der letzten Nummer kurz gewürdigtem Artikel der Triester Edinost vom 13. d. M. hervor: „Unerhörte Rohheit der Cillier Deutschthümer. Das berühmte Cilli war wieder einmal der Schauplatz eines Schauspiels, wodurch nicht nur das Cillier deutschthümelerische Gefindel, sondern auch die löbliche Stadtpolizei bis in die Knochen compromittiert erscheint. „Slov. Narod“ berichtet: Am vergangenen Montag um 6 Uhr abends wurde in der Cillier Pfarrkirche die Trauung des Herrn Dr. Stanko Bevol mit dem Fräulein Anna Jimnial vorgenommen. Schon am Tage wurde die Kunde verbreitet, daß das Cillier Gefindel etwas beabsichtige. Aus Vorsicht fand die Trauung bei versperrten Thüren statt. Alles was in Cilli für Bübereien zu haben ist, rühmlich bekannte deutsche Jungfrauen, deutsche Studenten, Gassengefindel, überhaupt das ganze bekannte Gefindel waren vor der Kirche versammelt. Sobald hinter den Hochzeitsgästen die Thüren versperrt waren, begann das Gefindel mit den Orgien. Es erhob sich ein Geschrei und Gepfeife. Die Gaslaternen wurden nach der alten spitzbübischen Methode ausgelöscht. Darauf fielen sie über die Kirchenthüre mit Fäusten, Stöcken und Stiefeln her, wobei sie derart heftig brüllten und wütheten, daß die Weiber in der Kirche zu weinen begannen und der die Trauung vornehmende Geistliche nicht zum Worte kommen konnte. Nahezu eine halbe Stunde haben die Cillier „Hyänen“ ihr Unwesen getrieben, worauf auch die Wilden aus den australischen und afrikanischen Urwäldern stolz sein könnten. Man muß aber bedenken, daß dies vor der Pfarrkirche, um 6 Uhr abends, also inmitten der Stadt und zu einer Zeit geschah, da die Gassen am belebtesten sind. Aber hört Ihr Leute des Himmels, die Cillier Polizei war während der ganzen Zeit nirgends, als wäre sie im Erdboden versunken. Ist dies nicht allzu merkwürdig? Besonders wenn man bedenkt, wie wachsam diese Polizei ist, wenn es sich um den Schutz eines Deutschen handelt, wenn er — Slovenen anfällt. (Siehe die Demonstrationen gegen die Tschechen und anlässlich der Sotol- und Slomtschkefeierlichkeiten). Mit der Cillier Packinage und der Polizei sind wir im Reinen; in einer anderen Hinsicht aber sind wir noch nicht im Reinen: es peinigt uns die Frage, ob Cilli noch der Sitz einer Bezirkshauptmannschaft ist?! Aufklärung würde nicht schaden.“ — Schon aus der Schreibweise dieses Hezarifels geht hervor, daß dessen Angaben, wie wir bereits betont haben, vollständig erlogen sind. Die amt-

mäßig wieder an dieselbe Stelle legen. Das thut ihnen wohl.

Und sie verbrauchen mehr Haaröl als sechs Männer. Beschuldigt man sie, es gemaußt zu haben, so lügen sie einem ins Gesicht. Was fragen sie nach einem Jenseits? Absolut nichts.

Läßt man der Bequemlichkeit halber den Schlüssel in der Thüre stecken, so bringen sie ihn hinunter zum Oberkellner. Sie thun das unter dem nichtsnutzigen Vorwande, unser Eigenthum vor Dieben schützen zu wollen; aber in Wahrheit thun sie es nur in der Absicht, daß man, wenn man müde nach Hause kommt, wieder die Treppe hinunter klettern und sich den Schlüssel holen soll, — oder damit man sich der Unannehmlichkeit unterziehe, sich ihn von einem Kellner holen zu lassen, der dann natürlich ein Trinkgeld erwartet; in welchem Falle sich die verkommenen Geschöpfe vermuthlich in die Beute theilen.

Unablässig stellen sie den Versuch an, das Bett zu machen, ehe man aufgestanden ist, auf welcher Weise sie uns um den schönen Morgenschlummer bringen; nachdem man aber aufgestanden ist, lassen sie sich bis zum nächsten Tage gar nicht wieder sehen.

Sie begehen überhaupt alle Gemeinheiten, die sie ersinnen können, und sie begehen sie aus purster Bosheit und aus keinem andern Grunde.

Zimmermädchen sind für jedes menschliche Gefühl abgestorben.

Wenn ich in den gesetzgebenden Körperschaften ein Antrag durchbringen kann, kraft dessen die Stubenmädchen abgeschafft werden, so gedenke ich es zu thun.

lichen Erhebungen bestätigen diesen Schluss. Nach diesen Erhebungen fand die Hochzeit am letzten Samstag um 6 Uhr abends statt. Zu jener Zeit waren die Gaslaternen noch nicht angezündet, also konnten sie auch nicht ausgelöscht worden sein. Die Trauung, von welcher in der Stadt außer den Beteiligten niemand etwas wusste, fand hinter verschlossenen Thüren statt; warum die Thüren versperrt wurden, ist nicht bekannt. Es wäre gewiss niemandem eingefallen, eine Trauung in der Kirche zu Demonstrationen, und sei es auch gegen mißliebige Leute, auszunützen. Als die Wagen mit den Hochzeitsgästen vor der Kirche ankamen, sammelte sich das bei solchen Anlässen übliche Publicum, bestehend aus Frauen und Kindern, am Platze an und wollte in die Kirche. Da den Leuten die Thür vor der Nase zugeschlagen wurde, entstand ein Gemurmel. Man konnte sich diesen Vorgang nicht erklären und es wurde an die Thüre geklopft, um Einlaß zu erlangen. Der die Trauung vornehmende Priester, Professor Kardinar mußte selbst an die Sakristeithüre klopfen, da dieselbe schon verschlossen war, als er zur Kirche kam. Herr Kardinar hat keinerlei Demonstration wahrgenommen; während seiner Ansprache an das Brautpaar kamen einige Kinder durch eine Seitenthür in die Kirche und liefen gegen den Hochaltar, um zuzusehen. Infolge des dadurch entstandenen Geräusches unterbrach der Priester einen Moment die Ansprache. Dies der Sachverhalt, wie er vom Priester, den Messnern, welche in der That keine Eintrittsgelder einhoben, und vertrauenswürdigen Personen, die zu jener Zeit am Platze waren, dargestellt wird. Es lag für die Polizei kein Anlaß zu irgend einem Einschreiten vor und man erlangte von der erwähnten Trauung erst durch die Hebartikel Kenntnis. Gegen die beiden genannten Blätter, „Edinost“ und „Slovenski Narod“ wurde die gerichtliche Verfolgung eingeleitet.

**Benefizconcert.** Für das am 22. November 1900 (Cäcilia) stattfindende Benefizconcerte der Cillier Musikvereinskappelle ist folgende Vortragsordnung im Casinoaal zusammengestellt: I. Abtheilung: 1. Halevy: „Die Königin von Cypern“, Overture. 2. Ch. Gounod: „Hymne an die Pl. Cäcilia“, Meditation religieuse. 3. R. Leoncavallo: „Septett aus „Medici“. 4. A. Thomas: „Große Phantasie aus der Oper „Mignon“. II. Abtheilung: 5. R. Wagner: „Kleine Phantasie aus „Parsifal“. 5. \*\*\*: „Sing Sang u. Kling, Klang“, Walzer. 7. L. v. Beethoven: „Phantasie aus „Fidelio“. 8. R. Wagner: „Das Liebesmahl der Apostel“, biblische Scene. III. Abtheilung: 9. W. A. Mozart: „Bauernsymphonie („Die Dorf- und Stadtmusikanten“). 10. A. Schreiner: „Immer kleiner“, Scherzpolka für Clarinette. 11. Komzak: „Stell dich ein“, humorist. Polpour. 12. R. Wollstedt: „Ein Jahrmarschfest“. Diese wirklich auserlesene Vortragsordnung wird sicherlich zugunsten unserer braven Musiker eine starke Anziehungskraft ausüben.

**Gostintshar vor dem Cassationshofe.** Freitag fand beim obersten Gerichtshof die Verhandlung über die Wichtigkeitsbeschwerde des Lehrers Franz Gostintshar statt, welcher wegen schwerer Verletzung des Kaufmannes Polanez vom Cillier Schwurgerichte zu einmonatlichem Arreste verurtheilt worden war. Der Cassationshof wies die Beschwerde als unbegründet zurück. Den Vorsitz führte Hofrath Leitmaier. Der in Sachsenfeld so gefeierte Revolvermann wird sich mit seinem ohnedies sehr günstigen Schicksale zufrieden geben müssen.

**Hofrath Ploj.** Aus Luttenberg wird der „Ost. Anz.“ berichtet, daß dort am 10. d. eine von vier Geistlichen, einem Advocaten mit seinen Schreibern, einigen Lehrern, mehreren Luttenberger Slovenen und etwa 15 Bauern, im ganzen von etwa 30 bis 40 Leuten besuchte Wählerversammlung stattfand, in der sich der Hofrath des Verwaltungsgerichtshofes, Ploj, als windischer Candidat für den Landgemeindenbezirk vorstellte. Er vertrat u. a. ein enges Bündnis mit den Tschechen und die Ernennung ausschließlich slovenischer Beamten für Untersteiermark, weil nur auf diese Weise „mit den Deutschen ausgeräumt werden könne“. Die höchste Leistung des Herrn Hofrathes bestand jedoch darin, daß er die Aufforderung des Dr. Rosina, „es mögen alle Leute ja nur jeden mißliebigen Beamten dem Herrn Hofrath denuncieren, er wird in Wien schon, nachdem er an erster Stelle ist, die Sache zur Sprache bringen“, ruhig als selbstverständlich hinnahm.

**Vortragsabend.** Der rühmlichst bekannte Humorist, königlicher Vortragsmeister Herr Bruno Fried aus Wien beabsichtigt auf seiner diesmaligen Tournee durch die Alpenländer auch in Cilli demnächst und zwar zum erstenmale aufzutreten und

bei diesem Anlaß ein ausschließlich heiteres Programm moderner Meister frei aus dem Gedächtnis zum Vortrag zu bringen. Herr Fried ist erst kürzlich in Klagenfurt mit großem Erfolge aufgetreten. Wir machen alle Kunstfreunde auf diesen interessanten und genussreichen Abend aufmerksam.

**Vertheuerung der Schreibhefte.** Infolge der bei allen Papierorten eingetretenen namhaften Preiserhöhung haben sich die hiesigen Papierhändler gezwungen gesehen, die Preise der Schreibhefte für die Schüler um 1 bzw. 2 Heller zu erhöhen.

**Regulierung der Landesgrenze zwischen Steiermark und Croatien.** Die technischen Vorarbeiten zum Zwecke der Regulierung der Landesgrenze zwischen dem Herzogthum Steiermark und dem Königreich Croatien sind beendet und hat die betreffende gemischte Commission ihre Amtshandlung bereits Mittwoch in Friedau begonnen. Die umfangreichen und mit außergewöhnlichen Schwierigkeiten verbundenen technischen Arbeiten leiteten von steirischer Seite die Herren Statthaltereioberingenieur Jakob Steinko und Eidenzhaltungs-Geometer Karl Sprung und von croatischer Seite die Herren Grundbuchsdirector der croatisch-slavonischen Landesregierung Heinrich Vec und der croatische Grundbuch-Geometer Johann Harig. Die Landesgrenze im Draufußgebiete, welche bis nun auf eine Länge von 28 Kilometer nicht bestimmt war, wurde jetzt an allen Stellen bleibend markiert und durch Hilfspunkte auf steirischer und croatischer Seite derart versichert, daß nunmehr für alle Zukunft die peinlichen Landesgrenzconflicte zwischen den Bewohnern der beiden Länder als beseitigt angesehen werden können.

**Lichtenwald.** (Deutscher Leseverein.) Sonnabend am 24. d. M. 3 Uhr abends findet in der Gastwirtschaft Smrček ein Concert statt, welches die Herren Dr. A. Rojic, Hans Ritter v. Willefort und Dr. A. Wienerroither zu veranstalten die Güte haben werden. Die hervorragende musikalische Begabung und das meisterhafte Spiel der Genannten, sowie das reiche, ganz besonders gewählte Programm lassen uns einen seltenen Kunstgenuss erwarten. Es ergeht auf diesem Wege auch an unsere auswärtigen Freunde und Genußgenossen die geziemende Einladung. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

**Lichtenwald.** (Aus dem Gerichtssaale.) Der hiesige Gastwirt Franz Simončić, welcher erst vor einiger Zeit wegen Amtsehrenbeleidigung abgestraft worden war, wurde dieser Tage neuerdings desselben Delictes wegen zu einer Geldstrafe von 40 K. event. 4 Tagen Arrest verurtheilt. Es ist dies jener Herr, welcher im Vorjahre wissentlich unter Berufung auf das Pressgesetz die Lüge in die Welt gesetzt hat, daß „der Wind“ von seinem Hause die Kaiserfahne heruntergeworfen habe. Der Genannte hat auch diesmal geläugnet; er belleidet die Stelle eines Obmannsstellvertreters der Bezirksvertretung, ist Gemeinderath und Reblauscommissär. Eine solche Vertrauensperson wäre anderswo nicht möglich.

**Periodische Presse der Steiermark 1848 bis 1899.** Aufmerksam gemacht durch eine Notiz in der „Grazer Montagszeitung“ vom 5. November d. J. kaufte ich mir das Werkchen „Die periodische Presse der Steiermark in den Jahren 1848 bis 1898“ von Dr. Fr. Ahn, Graz, Leykam, und war geradezu verblüfft über den reichen Inhalt des Buches, das eine solche Fülle von Kenntniss des schwer zu behandelnden Materials, eine solche Gewissenhaftigkeit in der Anordnung, die nicht nur in alphabetischer, sondern auch chronologischer Hinsicht geradezu musterhaft ist, aufweist. Ich kenne keine Provinz Oesterreichs, die sich einer solchen wertvollen Monographie zu erfreuen hat, deren Verfasser, wie ich höre, ein gebürtiger Cillier ist.

**Das Radfahren in der Gendarmerie.** Der Gendarmerie-Inspector FML. Edler von Porral hat an sämtliche Landes-Gendarmerie-Commanden folgenden Erlaß gerichtet: „Wenn auch der außerdienstlichen Benützung eines Zweirades bei vorchriftsmäßiger Adjustierung und insbesondere der Mitnahme der Seitenwaffe kein Hindernis entgegensteht, so ist es doch wünschenswert, daß die Vorgesetzten aller Grade dahin wirken, daß der Ankauf von Rädern auf Theilzahlungen den Mann finanziell nicht derangiert, und daß durch die Radfahrtouren weder Dienst noch Disciplin leide, daher die jeweiligen Besitzer von Fahrrädern auch über alle Consequenzen, die bei den Radfahrten durch Außerachtlassung der den Gendarmen auferlegten Verpflichtungen entstehen könnten, belehrt werden. Jedes Extrem in obengedachter Richtung darf aber bei der Gendarmerie unter keiner Bedingung ge-

duldet werden und der Gendarm muß alle ihm durch das außerdienstliche Radfahren entstehenden Schäden selbst verantworten.

**Für die Briefträger.** Zur Vinderung der Nothlage der Witwen und Waisen seiner Berufs-genossen veranstaltet der Reichsverein der k. k. Post- und Telegraphen-Bediensteten Oesterreichs eine Lotterie (Haupttreffer 20.000 Kronen Wert), deren Reinertragniß die Grundlage zu einem Unterstützungsfonds für genannten Zweck bilden soll. Das Publicum wird diese Gelegenheit gewiß gerne ergreifen den k. k. Briefträgern und Postbediensteten durch recht rege Theilnahme an dieser humanen Veranstaltung, behufs Erreichung des schönen Zieles unter die Arme zu greifen. — Lose à 1 Krone sind bei allen üblichen Verkaufsstellen Wiens und der Provinz erhältlich.

**Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.** Am 23. November: Graz, Stachviehmarkt nächst dem Schlachthaus; Semriß, Bez. Frohnleiten, J. u. B.; Windisch-Feistritz, J. u. B. — Am 24. November: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz; St. Martin an der Pößnitz, Bez. Marburg, B.; Rann, Schweinemarkt. — Am 25. November: St. Kathrein am Hauenstein, Bez. Vorau, J. — Am 26. November: Dobje, Bez. Draßburg, J. u. B.; Snas, Bez. Feldbach, J. u. B.; Heiligen-Geist bei Lotzke, Bez. Sonobitz, J. u. B.; Neumarkt, J. u. B.; Stainz, J. u. B.; Videm, Bez. Rann, J. u. B.; Weiz, J. u. B.; Wilbon, J. u. B.; Leibnitz, Monats Viehmarkt; Pettau, J. — Am 28. November: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz; Pettau, Schweinemarkt. — Am 29. November: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthaus; Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

**Ein billiges Hausmittel.** Zur Regelung und Aufrechthaltung einer guten Verdaulichkeit empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten echten „Moll's Seidlitz-Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern, Original-Schachtel 2 Kronen. Täglichlicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-1-95

**Apotheker Brady's Magentropfen,** früher auch unter dem Namen Mariazeller Magentropfen bekannt, erfreuen sich wegen ihrer erprobten, vortrefflichen, anregenden und kräftigenden Wirkung bei Magenschwäche und Verdauungsstörungen in allen Bevölkerungsklassen großer, stetig wachsender Beliebtheit, sind in allen Apotheken vorräthig. Wir empfehlen unseren geehrten Lesern, bei Bestellungen auf die im Inserattheile unseres Blattes enthaltene Abbildung der Schutzmarke und Unterschrift zu achten, womit die Verpackung der echten Mariazeller Magentropfen versehen ist.

## Situations-Bericht

der Obsterverwertungsstelle in Graz am 5. November 1900.

(Schluß.)

Wir stehen jetzt an der Schwelle des Winters und fragen uns: Welche Sorten und wie viel im Ganzen sind einzuwintern für eine bürgerliche und herrschaftliche Familie, wie viel auf Passagierschiffen und Kriegsschiffen zur See? Auf der Bremer Obstaustellung wurden drei Metercentner für eine bürgerliche, fünf für eine herrschaftliche Familie, zehn für ein Hotel, 20 für einen Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd für die Zeit vom 1. October bis Ende Jänner (Reise nach Amerika) angenommen. Für Kriegsschiffe wurde ein Quantum nicht angegeben (war auch nicht im Programm); daselbst richtet sich nach der Größe der Besatzung und Dauer der Fahrt. Zehn Metercentner zu einer Fahrt von 4 bis 5 Monaten dürften jedoch nicht zu hoch gegriffen sein, wenn die so nothwendigen, zahlreichen ausnamsweisen Ordinationen von gedünstetem frischem (oder gedörtem) Obst für Kranke und Parade berücksichtigt werden.

Im folgenden seien nun die Äpfel- und Birnensorten nach Reifezeit und Haltbarkeit nach pomologischen Werken verzeichnet, um sich darnach richten zu können. Dabei wurden die im steiermärkischen Grundbuche angeführten — mit noch einigen Sorten — aufgenommen. Die mit einem Stern\* bezeichneten Sorten sind steirische Exportsorten. — (Siehe auch Schlußbemerkung).

**Äpfel:** Juli — August: 1. Rother, 2. weißer Australan, 3. Virginischer Rosenapfel, August — September: 4. Charlomowsky, Sep.

Imber—November: 5. Prinzenapfel. October—November: 6. Graue Herbstreinette. October—December: 7. Rother Grauensheimer, 8. Kaiser Alexander, 9. Rother Herbst-Caloill, 10. Goldgelbe Reinette, 11. Langtons Sondergleichen, 12. Rother Liederlicher Weinapfel, 13. Kogestreicher Biesling, 14. Burchardi's Reinette. October—Jänner: 15. Danziger Kant, 16. Gelber Edelapfel, 17. Hausmütterchen. October—Februar: 18. Geflammer Cardinal, October—März: 19. Luifenapfel, 20. Jäger-Reinette. October—Juni: 21. Erdita. November—Februar: 22. Weißer Winter-Calvill, 23. Edelboisdorfer, 24.\* Winter-Goldparmäne, 25. Landsberger Reinette, 26. Gelber Richard, 27. Gloria Mundi, 28. Rother Winter Calvill. November—März: 29. Mantapfel, 30.\* Gelber Bellefleur, 31.\* Ananas Reinette, 32. Reinette von Blenheim, 33. Rother Winter-Traubenapfel, 34.\* Lichtenwalder Wachsfrenzösisch Gold-) Apfel, 35. Haslinger, 36. Serika (Bosnische Reinette). November—April: 37. Graue französische Reinette, 38.\* Rother Karmeliter Reinette, 39. Kronprinz Rudolf. November—Juni: 40. Purperrother Cousinot. November—Juli: 41. Welscher Brunner, 42. Kleiner Brunner, 43. Ehrenhausner rothgefreister Eisapfel. (Diese drei Sorten für den überseeischen Handel, für lange Fahrt besonders geeignet). December—März: 44. Karpentin, 45. deutscher Gold-, 46. London- und 47. Parkers-Pepping, 48. Harberts-, 49. Muskat- und 50. Osna-brücker-Reinette, 51.\* Weißer Winter-Tasfent-, 52. Rother Winter-Tasfent-Apfel. 53. Reinette von Bredda. December—April: 54.\* Ribston-Pepping, 55.\* Damason-, 56.\* Kanada-, 57. Baumanns-, 58. Gäsdonker- und 59. Orleans-Reinette, 60. Schöner von Voskop. December—Mai: 61. Königlicher Kurzstiel, 62. Brauner- und 63. Weißer Mata-Apfel, 64. Schafnase, 65. Winter-Citronenapfel, December—Juni: 66. Großer Bohnapfel, 67. Gelber Winter-Stettiner, 68. Rother Stettiner (Zwiebel), 69.\* Steirischer Winter-Maschanzler (Eisapfel). Jänner—April: 70. Oberdick's Reinette. Jänner—Mai: 71. Voikensapfel, 72. Grüner Stettiner, 73. Dieger Goldreinette. Jänner—Juni: 74.\* Steirischer Passamaner. Jänner—Juli: 75. Rother Eiserapfel. März—Juli: 76. Grüner Fürstenapfel, 77. Champagner-Reinette. 78.\* Große Casseler-Reinette.

Wirtschaftsorten sind Post 8, 17, 27, 66, 72, 75, 76. Localorten 13, 21, 35, 41, 42, 43, 74; \* für den Verhandt als Tafel- und Handels- (Markt-) Obst geeignet; die unter den Wirtschafts- und Localorten nicht angeführten Posten sind Tafelfrüchte. — Birnen: Die mit einem Stern (\*) versehenen 12 Posten sind — wie bei den Äpfeln — steirische Exportsorten. Juli—August: 1. Grüne Sommer-Magdalena, 2. Sparbirne, 3. Stuttgarter Gaisbirne, 4. Mundn-birne (alle 4 Tafelb.) August—September: 5. Andenken an den Congress, 6. Williams Christenbirne, 7. Sommer-Eierbirne, 8. Gute Graue, 9. Rapp's Liebling, 10. Salzburger, 11. Awanti's Butterbirne, 12. Holländische Frigabirne, 13. Leipziger Rettigbirne, 14. Römische Schmalzbirne, 15. Madame Faure. September—October: 16. Rote Bergamotte, 17. Sellertsbutterbirne, 18. Eperen's Herrenbirne, 19. Kuhfuß, 20. Punktirter Sommerdorn, 21. Graue Herbst-Butterbirne, 22. Weiße Herbst-Butterbirne (Kaiserbirne), 23. Holzfarbige Butterbirne, 24.\* Colomas Herbst-Butterbirne, 25. Capiaumont, 26. Rother Dechant'sbirne, 27. Vereins Dechant'sbirne, 28.\* Gute Louise von Avranches, 29. Köstliche von Charneu, 30. doppelte Philippsbirne, 31. Hochfeine Butterbirne. October—November: 32. Baron von Nello, 33. Blumenbach's Butterbirne, 34.\* Clairgeau Butterbirne, 35. Grinnstower Butterbirne, 36. Napoleon Butterbirne, 37. Bose's Flaschenbirnen, 38. Herzogin von Angoulême, 39. Maria Luise, 40. Neue Poiteau, 41. Wildling von Motte, 42. Colmar v' Aremberg, 43. Hofrath. 43 1/2 Bronzefarbene Butterbirne. October—Februar: 44. Neue Julia. November—December: 45.\* Dieß Butterbirne, 46. Luizet's Butterbirne, 47. General Lottleben, 48. Sig Butterbirne. November—Jänner: 49.\* Siegel's Winter-Butterbirne, 50.\* Sierkmann's Butterbirne, 51.\* Forellenbirne, 52. Jagdbirne. November—März: 53.\* Pastornbirne. November—April: 54.\* Winter Dechant'sbirne, 55.\* Virgouleuse. December—Jänner: 56.\* Gordenpont's Winter-Butterbirne, 57. Winter Nellis'. December—März: 58. Regentin, 59. Begeßbirne, 60. Josephine von Meckeln, 61. Trockener

Martin. 62. St. Germain, 63. Edel-Crassane, 64.\* Olivier de Serres. Jänner—April: 65. Eperen's Bergamotte, 66. Großer Kagenkopf. Februar—Mai: 67. Fortunéc. Die Reisezeit und Haltbarkeit ist nicht immer (oder überall) gleich. Wirtschaftsbirnen sind: 19, 59, 61, 66. Alle andern Posten sind Tafel-, zugleich Wirtschafts-, Markt- und Liebhaber-Birnen.

Am raschesten und besten haben bisher Verkäufe stattgefunden, wo in den Verkaufsanzeigen, nach welchen die Angebotslisten verfaßt werden, nebst den Sorten auch die Preise genau verzeichnet waren. Vorteilhaft für den Verkäufer ist auch dessen Sortenausstellung (mit Preisangabe) in der Obstverwertungsstelle.

Im Bremer Hafen wurden Ende October l. J. drei Wagons = 30.000 Kilogr. Tafeläpfel für die in Ostasien befindlichen Truppen Deutschlands abgefordert. Der „Fachpresse“ eines anderen Staates giengen ähnliche Anregungen zu, blieben aber bislang unbeachtet; wahrscheinlich, weil dort die „sehr wertvollen“ Einbrenn-Conserven bestehen, die bekanntlich zum größten Theile ungenossen „abgehend gemacht werden“, — wie der militärische Ausdruck lautet.

Der Leiter der Obstverwertungsstelle

I. Scheierling.

### Erkältung und Abhärtung.

Die Nordpolfahrer, die doch gewiß unter den Unbilden der Witterung zu leiden haben, erzählen nichts von Schnupfen und Husten; die Helgoländer Schiffer, die stundenlang an der Dine im Wasser stehen, um den vollen Booten beim Landen zu helfen, leiden durchaus nicht an Rheuma, und die Gebirgsbewohner, die im Winter oft und lange im Schnee waten müssen, lachen über die Furcht der Städter vor nassen Füßen. Das Schutzorgan gegen Kälte, die Haut, antwortet auf einen starken Kältereiz mit der Zusammenziehung ihrer zahlreichen kleinen Blutgefäße und der Verminderung ihrer Ausscheidungen, der gasförmigen und des Schweißes. Das so verdrängte, abgekühlte Blut strömt in die tieferen Organe zurück, und diese werden blutreicher und kühler. Je ausgedehnter und wärmer die abgekühlte Hautfläche, je gefüllter ihr Blutgefäßnetz war, je länger die Kälte eingewirkt hat, desto größer ist die Abkühlung im Innern. Es ist demnach erklärlich, daß Menschen, die erhitzt aus heißen Räumen heraustraten, sich leicht erkälten. Auf die Reihkopf-Schleimhaut scheint Kälte geradezu als Reiz zu wirken und ähnlich wie das Einathmen reizender Gase einen Entzündungszustand hervorzubringen. Begreiflicherweise werden Menschen, deren Widerstandsfähigkeit aus irgend einem Grunde geschwächt ist, Blutarme, durch Krankheiten Erschöpfte, Verweichlichte leicht Opfer der Erkältung. Viele sind ganz besonders zu Erkältungen veranlagt, weil ihre Körperoberfläche in ihrer Gesamtheit oder an einzelnen Stellen sehr empfindlich ist und sie außerdem noch angeborene oder erworbene Sonderheiten eines der Luft leicht zugänglichen Organes haben. Der eine, dessen Nasenschleimhaut etwas zu stark gewulstet ist, bekommt jedesmal, wenn er nasse Füße hat, einen Schnupfen; ein anderer, der zu große oder zu zerklüftete Mandeln hat, wenn er rauhe Luft einathmet, eine Mandelentzündung; ein dritter, dessen Zähne nicht in Ordnung sind, Zahnschmerzen; wer eine Entzündung des innern Ohres durchgemacht hat, holt sich leicht durch Erkältung einen Rückfall oder eine neue Entzündung u. s. w. Wer sich gegen die Witterungseinflüsse schützen will, muß sich gegen sie abhärten. Das heißt aber nicht, die Haut unempfindlich gegen Kälte machen, sondern vielmehr sie befähigen, auf jeden Witterungseinfluss kräftig mit Zusammenziehung oder Erweiterung ihrer Blutgefäße zu antworten. Die Hautblutgefäße verweichlichter Menschen sind in Folge zu warmer Kleidung und durch die warme Stubenluft in einem Zustande dauernder Erweiterung, der eine schnelle und ausreichende Zusammenziehung erswert. Schwitzt die Haut überdies noch, so kommt zu dem äußern Kältereiz noch die Abkühlung der Haut durch Verdunstung des Schweißes. Daher sind Leute, die gewohnheitsmäßig in überheizten Räumen weilen, z. B. Bureauarbeiter, Erkältungen stark ausgesetzt. Von frühester Jugend an soll der Mensch an täglichen, ausgiebigen Luftgenuss gewöhnt werden. Zwar dürfen kleine Kinder bei großer Kälte und starken Winden nicht ins Freie geschickt werden. Doch thun die Mütter meist mit der peinlichen Beobachtung des Thermometers des guten etwas zu viel. Von größter Wichtigkeit ist es dabei, richtig, das heißt durch die Nase zu atmen. Der Hals ist

möglichst frei zu tragen; Halstücher und Kragen schoner sind rechte Verwöhnungsmittel. Der Kragen soll reichlich weit sein, um nicht Blutstauungen zu verursachen. Hier wird viel gesündigt, ebenso in der Fußbekleidung. Auch sie ist, namentlich bei dem schöneren Geschlechte, viel zu eng, als daß sie dem Blute eine ungehinderte Bewegung und ten Leben genügenden Spielraum gestatten könnte. Seit langem beschäftigen sich Berufene und Unberufene mit der Erfindung und Herstellung einer Kleidung, die vor Erkältung schütze, ohne zu verweichlichen. Es gibt keinen Stoff, der für alle Lebenslagen gleichmäßig gesund wäre. Die Haupterfordernisse einer gesunden Kleidung sind, daß sie nicht eng und glatt anliege, sondern, daß zwischen Körper und Unterkleidung, sowie zwischen den einzelnen Kleidungsstücken hinreichend Luft sei, ferner soll sie möglichst viel Luft durchlassen, Feuchtigkeit aber nur wenig und langsam in sich aufnehmer. Die Wolle und der Flaenell haben den Vorzug, daß sie die Wärme langsamer abgeben und den Schweiß langsamer verdunsten lassen, als Leinen, Baumwolle oder Seide, dabei aber eine reichlichere Ventilation gestatten. Deshalb eignet sich wollene Kleidung, besonders Unterkleidung, sehr für Personen, die sich bei starker körperlicher Anstrengung häufigem Temperaturwechsel aussetzen, wie Radfahrer, Touristen, Soldaten, aber auch für alte Leute, deren Haut nicht mehr genügend reactionsfähig ist. Doch dürfen solche Kleider nicht zu dick und nicht zu dicht gewebt sein, besonders nicht, wenn bei hoher Temperatur starke Arbeit geleistet wird. Denn da man dabei ohnehin reichlich Wärme erzeugt und diese durch wollene Kleidung nicht nur nicht abgegeben, sondern sogar aufgespeichert wird, kann man leicht in den sehr schädlichen Zustand übermäßiger Erhitzung gerathen. Ueber wollene Unterkleidung ein leinenes Hemd zu tragen, ist widersinnig; das Leinenhemd hindert eben die Verdunstung des Schweißes und die Ventilation. Denen, die über schweißige und kalte Füße zu klagen haben, sind wollene Strümpfe, unter hinreichend weiten, womöglich aus porösem Stoffe angefertigten Schuhen getragen, sehr zu empfehlen. Ein widerstandsfähiger Mensch müßte sich unter gewöhnlichen Verhältnissen in jeder vernünftigen Kleidung wohl befinden. Dazu kann von Jugend auf geübte Abhärtung sehr viel beitragen. Nur glaube niemand, daß die tägliche Bearbeitung der Haut mit kaltem Wasser das ganze Geheimnis der Abhärtung sei. Das Wasser ist gut dafür, aber nur dann, wenn die sonstigen Forderungen der Gesundheitspflege nicht vernachlässigt werden. Man beachte zur Abhärtung der Haut nicht den großen Apparat einer Wasserheilanstalt. Tägliche Waschungen des ganzen Körpers mit kaltem Wasser genügen dem Zwecke meistens vollkommen. Selbstverständlich kann ein Verweichlichter oder Schwacher nicht sofort mit Wasser von natürlicher Temperatur anfangen, sondern wird allmählich von gewärmtem (etwa vierundzwanzig-gradigem) zu kälterem übergehen. Man stelle sich nach dem Aufstehen, nachdem man das Gesicht mit kaltem Wasser benetzt hat, in eine kleine Wanne, die 10 Centimeter hoch mit Wasser gefüllt ist, und bespüle mit den Händen oder einem Schwamme schnell den ganzen Körper. Rasches und kräftiges Abtrocknen, schnelles Anziehen, wenn nöthig ein paar Gänge zur Erwärmung durch das Zimmer oder ein paar Hantelübungen — und man hat einer Hauptpflicht gegen seine Gesundheit genügt. Auf Schnelligkeit bei und nach der Procedur kommt viel an. Diese Art der Abhärtung paßt aber weder für alte Leute, noch für Kranke, noch für alle Kinder. Ist bei ihnen Abhärtung erwünscht, so muß der Arzt gewissen besondere Vorschriften angeben. Kalte Bäder und Waschungen der Füße sind nicht nur ein Abhärtungs-, sondern geradezu ein Heilmittel für solche, die an Fußschweiß und kalten Füßen leiden. Die Abhärtung der Haut des Gesichtes und der Hände verringere man, soweit es irgend angeht, nicht durch Gebrauch von Schleiern und Handschuhen! Bei dem Versuche, Kinder abzuhärten, muß man streng individualisiren; gerade Kinder vertrager, da ihre Haut ja sehr zart, blutreich und empfindlich ist, plötzliche Wärmeentziehungen zuweilen schlecht. Reichlicher Aufenthalt in feischer und reiner, womöglich sonnedurchschienener Luft härtet sie auch ab und ist dabei unbedenklich. Viele geben ein schon angefangenes Abhärtungsverfahen auf, wenn sie sich dabei eine kleine Erkältung zuziehen. Das ist thöricht; denn ein solcher Zwischenfall beweist nichts gegen die Abhärtung überhaupt, sondern spricht nur dafür, daß sie unrichtig angefangen wurde. Kein Verständiger wird hoffen, vollständig gegen alle Erkältungen gefeit zu sein, weil er sein Leben möglichst hygienisch eingerichtet hat. Das ist schon deshalb unmöglich, weil ja auch die in der Luft verbreiteten Infectionskörner zu ihrer

Entstehung beitragen. Sicher aber werden solche Reime in einem abgehärteten, widerstandsfähigen Körper einen ungeeigneten Nährboden finden, und die Krankheit wird einen leichteren Verlauf nehmen.

### Vermischtes.

**Ein König nicht versicherungsfähig.** Wie das „N. W. Ztbl.“ erfährt, hat eine sehr bedeutende Versicherungsgesellschaft das Versicherungsanuchen des Königs Alexander von Serbien um 1 1/2 Millionen in höflicher, aber entschiedener Weise mit der Motivierung abgelehnt, es werde sich heute wohl kaum eine Versicherungsgesellschaft in Europa finden, die einen regierenden Fürsten versichern würde. Seit der Ermordung des Königs Humbert, der bei der betreffenden Gesellschaft auf drei Millionen versichert war, nehme keine europäische Versicherungsgesellschaft ein gekröntes Haupt mehr an.

**Ein Gedicht von Gerhart Hauptmann.** Im „Gemüthlichen Schläfzger“ (Schweidnitz, L. Heege) finden sich nachfolgende hübsche Verse des selten in Reimen redenden Dichters, die seiner Lebenswende gewidmet sind:

Vom Landwirt zum Schriftsteller.

Ich kam vom Pflug der Erde  
Zum Flug ins weite All —  
Und vom Gebrüll der Heerde  
Zum Sang der Nachtigall.

Die Welt hat manche Straße,  
Und jede gilt mir gleich;  
Ob ich ins Erdreich fasse,  
Ob ins Gedankenreich:

Es wiegt in gleicher Schwere  
Auf Erden jedes Glied.  
Ihr gebt mir eure Aehre,  
Ich gebe Euch mein Lied.

**Stachelbeersorten.** Der tüchtigste, ja vielleicht der einzige gründliche Kenner der Stachelbeersorten in Deutschland ist der Garteninspector Maurer in J'na. Die Stachelbeere ist reif so recht die Frucht des armen Mannes. Das Pfund kostet wenige Pfennige und ist wohlwärmend und nahrhaft. Da die Stachelbeere mit geringem Boden verlieb nimmt, wird sie besonders von kleinen Leuten viel angebaut. Da ist es sehr zu bedauern, daß in Deutschland eine so sehr große Unkenntnis über Stachelbeersorten herrscht. Man gibt sich nicht die Mühe, darüber nachzudenken, welche Sorten man pflanzen soll — man pflanzt das, was man vom Nachbar umsonst erhält. Und so ist es gekommen, daß die Stachelbeere bei den Feinschmeckern sich keiner Würdigung erfreut. Was auf dem Marke erscheint, ist kleines, weichlich schmeckendes Zeug ohne ausgeprochenes Aroma. — Hierin Wandel zu schaffen, ergreift in der soeben ausgegebenen Nummer des „Praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau“ Garteninspector Maurer das Wort. In Worten und daneben in vortrefflichen Abbildungen schildert er die fünf für deutsche Verhältnisse anbauwürdigsten Sorten. Er theilt die Stachelbeere ein nach ihren Farben, nach der Schale und der Behaarung, nach der Größe und Form, nach der Reifezeit, dem Geschmack (süß oder säuerlich-süß, himbeers-, pflaumen-, apriferartig), nach dem Wuchs des Strauches, der Fruchtbarkeit und lehrt vor allen Dingen, daß wir uns vor dem Anbau von Stachelbeeren über die Zwecke, zu deren wir sie anbauen, klar werden und darnach die richtige Sorte wählen sollen. Der vortreffliche Auffatz ist geeignet, Ordnung in das Stachelbeer-Chaos zu bringen. Das Geschäftsamt des „Praktischen Rathgebers“ in Frankfurt a. d. Ober versendet auf Wunsch die betreffende Nummer umsonst!

**Altösterreichische Amtssprache oder: Einfi und Zelt.** „Wer irgend theilnimmt an der Bewegung der Gegenwart, der trage, so weit die deutsche Zunge reicht, die deutschen Farben, die vom Bundestage selbst als Bundeszeichen erwählte Dreifaltigkeit von Schwarz-Roth-Gold! Diese alten Farben des deutschen Reiches, sie müssen jezt vor jeder provinziellen oder localen Färbung die Oberhand gewinnen.“ (Amtliche k. k. Wiener Zeitung vom 30. März 1848.) — „Wie vom Kölner Dome des deutschen Rheines, so möge auch vom Stephanedome an den Ufern der mächtigen Donau die schwarz roth-goldene Fahne wehen und weithin verkünden, daß im Osten, wie im Westen, im Süd und Nord des deutschen Vaterlandes nur ein Sinn, nur ein Herz, nur ein Gedanke herrscht. In dieser Einheit der Völker für die Sache des Gesamt-Vaterlandes liegt für alle Regierungen die sicherste Gewähr gegen jede Eigenmächtigkeit im Innern, gegen jeden Angriff von Außen.“ (Amtliche k. k. Wiener Zeitung vom 30. März 1848.) — „Lafst uns alle wie ein Mann dastehen, laßt mit vollstem Herzen dem großen Ganzen uns anschließen, und jeder Freund wird erbeben vor dem schwarzen deutschen Adler, vor dem rothen Wipfel

der deutschen Fahne, vor dem goldenen deutschen Schilde!“ (Amtliche k. k. Wiener Zeitung vom 30. März 1848.) — So damals! — Und jezt?

**Der Leonidenfall im Jahre 1900.** Bekanntlich ist im Vorjahre der für den November angekündigt gewesene große Sternschnuppenfall der Leoniden nicht beobachtet worden. Dieses Ausbleiben des Sternschnuppenfalles wurde vom Director der Wiener Universitäts-Sternwarte, Hofrath Weiß, durch eine Ablenkung der Meteorwolke durch den Jupiter und Saturn gedeutet. In diesem Jahre geht die Erde durch das Ende des Leonidenschwarmes, und man ist in astronomischen Kreisen sehr gespannt darauf, ob der zu erwartende große Fall eintreten wird oder ob auch das Ende des Schwarmes durch Jupiter und Saturn abgelenkt wurde, was aber unwahrscheinlich ist. Es werden deshalb auch in diesem Jahre von astronomischer Seite alle Vorbereitungen zur Beobachtung getroffen. In den verschiedenen Gegenden Oesterreich-Ungarns sollen genaue wissenschaftliche Beobachtungen angestellt werden, überdies werden wieder Expeditionen auf den Schneeberg und den Semmering vorbereitet. Ferner wird eine besondere Beobachtungsstation in den Südalpen in Tirol installiert, welche wahrscheinlich Professor Weiß selbst leiten wird. Im Jahre 1898, als die Erde den Anfang des großen Schwarmes durchzog, hat sich ein entsprechend reicher Meteorfall gezeigt. Die von Professor Weiß behauptete Störung scheint eben nur auf den Kern des Schwarmes, welcher die Erde im Vorjahre durchkreuzte, seine Wirkung ausgeübt zu haben. Sollte aber diese Ablenkung auf die ganze Meteorwolke sich ausgebreitet haben, dann ist allerdings dieses wunderbare Phänomen, welches bisher alle 33 1/2 Jahre eine so faszinierende Erscheinung geboten, für Jahrhunderte hinaus nicht mehr zu gewärtigen.

**Affen als Schiffsmeneger.** In wahrhaft jammervollem Zustande befand sich die Besatzung eines in den letzten Tagen des verfloffenen Monats an der Nordküste Amerikas landenden englischen Dampfers. Der von Singapur kommende „Zabravelli“ hatte eine Consignation von 28 großen Affen an Bord. Während der Fahrt wurde eines Tages der Versuch gemacht, den riesigen Käfig der Thiere an eine andere Stelle zu schieben. Dabei löste sich der Boden des Käfigs, und ehe man es verhindern konnte, entschlüpften die Affen und vertheilten sich in wenigen Secunden über das ganze Schiff. Vier der ungezähmten Geschöpfe verübten sofort Selbstmord, indem sie durch die Oeffnung des großen Schornsteins in die loernde Glut hinabsprangen. Die übrigen aber fanden den Weg zur Küche und Speisekammer, von deren Vorräthen sie ohneweiters Besitz ergriffen. Weber durch List noch Gewalt ließen sich die wüthend um sich beißenden Bestien aus dem Vorrathstraume entfernen. Sie vertheidigten ihn gegen alle Angriffe der verzweifelten Mannschaft, die unter dem Hunger, sowie an den Biss- und Kratzwunden schrecklich zu leiden hatte. Erst nach mehreren Tagen gelang es, die vierhändigen Meuterer zu überwältigen und wieder hinter Schloß und Riegel zu setzen. Der Capitän und die Mehrzahl der Leute halten sich seit ihrer Ankunft an Land auf, um ihre recht bössartigen Verletzungen auszuheilen.

**Die Entvölkerung Frankreichs.** Dem französischen Senate liegt ein Giegentwurf vor, demzufolge eine außerordentliche Enquete zur Bekämpfung der Entvölkerung Frankreichs veranstaltet werden soll. In die vorarbeitende Commission wurde auch der Senator Lastrade gewählt, welcher Vater von elf Kindern ist.

**Der Jude Hilsner neuerdings zum Tode verurtheilt.** Die Geschworenen verurtheilten einstimmig die Frage betreffs Mordmordes an der Fruza, bejahten jedoch einstimmig die Schuldfragen wegen Mischdud an der Ermordung der Fruza und der Klina sowie wegen Verleumdung. Hilsner wurde zum Tode verurtheilt. Die Verteidiger Hilsners haben die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet. Die Privatbeiheligen wurden mit ihren Ansprüchen auf eine jährliche Rente für die Eltern der Ermordeten auf den Civilrechtsweg gewiesen. Der Gerichtshof berieth nach der Verhandlung über einen Begnadigungsantrag. Hilsner nahm das Verdict der Geschworenen und das Urtheil mit einem Achseln auf, was großen Unwillen erregte. Nach Schluß der Verhandlung spielten sich auf dem Plage vor dem Gebäude stürmische Scenen ab. Die Geschworenen wurden mit Slava-Rufen empfangen und sie dankten mit Schwenken der Hüte. Die Vertreter der Privatbeiheligen, Dr. Baga und Dr. Peony, wurden gleichfalls mit stürmischen Slava-Rufen empfangen und bis zu ihrer Wohnung begleitet. Unter der Bedeckung von sechs Polizeiwachleuten erschienen dann die Verteidiger Dr. Aurednicek und Dr. Bobicko, die von der Menge umdrängt und mit Hanba-Rufen empfangen wurden. Vor der Wohnung Auredniceks fand eine Demonstration statt. Bezirks-hauptmann Stallhaltererath Frenzl intervenierte per-

sönlich. Er suchte Dr. Baga im Hotel auf und legte ihm nahe, die Menge zu beruhigen. Dr. Baga kam dieser Bitte nach; er erschien in der Menge und gab ein Zeichen, daß er sprechen wolle, worauf sofort Ruhe eintrat. Nun hielt er eine Ansprache, in der er den Leuten sagte, sie mögen auseinandergehen; die Sache sei zu ernst, um zu Kundgebungen Anlaß zu geben. Er warnte schließlich, irgend etwas Böses zu thun, worauf sich die Menge zerstreute. Nach der Verhandlung durchzogen kleine Trupps die Stadt und stießen Schmährufe gegen die Juden aus. Ein junger Burche, der an einem von Juden bewohnten Hause die Fenster einschlug, wurde verhaftet. Bei eintretender Dunkelheit sperren die Juden ihre Geschäftsläden, wonach sich die Menge langsam zerstreute. Auf der Bezirkshauptmannschaft sieht man den Vorgängen in der Umgebung mit Besorgnis entgegen. Vor dem Gerichtsgebäude stand ein Fiakerkutscher, der von Dr. Aurednicek und Dr. Bobicko erjukt wurde, sie in das Hotel zu fahren. Der Kutscher weigerte sich, unter der Zustimmung der Menge, indem er sagte, es wäre eine Schande, diese Herren zu fahren. Im „Hotel Universal“ fand abends zu Ehren Dr. Baga's ein Festconcert statt.

**Die erste Lutherfeier in Tirol** wurde am 12. d. in Innsbruck unter dem Vorsitze des praktischen Arztes Dr. Albinger abgehalten. Die Festrede hielt in zündender Weise der evangelische Pfarrer Antonius aus Wien. An der Feier theilnahmen außer zahlreichen Mitgliedern der evangelischen Gemeinde fast sämtliche farbentragenden Burichenschaften und Verbindungen.

**Die Lebensfähigkeit der verschiedenen Völker** läßt sich am besten nach den Erfahrungen der Lebensversicherungsgesellschaften beurtheilen, und eine interessante Aufklärung darüber gibt ein Vortrag, der jüngst vor der englischen Vereinigung von Lebensversicherung-Arzten gehalten wurde. Wenn ein Durchschnitt von den letzten 25 Jahren genommen wird, so stellt sich darnach die Sterblichkeit in den verschiedenen Ländern folgendermaßen: Von je 1000 Einwohnern sterben jährlich in England und Schottland etwa 20, in Irland etwa 18, in Dänemark 19, in Norwegen 17, und in Schweden etwas mehr. Die Verhältnisse in Mitteleuropa liegen durchwegs bedeutend ungünstiger, denn im Deutschen Reiche beträgt die Sterblichkeit 25.2 auf das Tausend, in Oesterreich 29.2 und in Ungarn 35.4, ferner in der Schweiz 21.7, ebensoviele in den Niederlanden und in Belgien, in Frankreich 22.6 und in Italien 27.8. Fast überall haben sich in den letzten Vierteljahrhundert diese Zahlen zugunsten einer Verlängerung des Lebens verändert, nur in Irland ist die Sterblichkeit etwas gestiegen. Unter allen europäischen Ländern scheint Norwegen die geringste Sterblichkeit zu besitzen. Noch interessanter sind die Zahlen, die für die wirkliche durchschnittliche Lebensdauer bei den Völkern angegeben werden, nach denen die mittlere Lebensdauer eines Engländers, z. B. etwas geringer ist als die des Amerikaners und wiederum ein Weniges größer als die eines Deutschen oder Franzosen. Im Alter von 20 Jahren kann ein Amerikaner noch etwa 42.2 Jahre zu leben erwarten, ein Engländer 42.1, ein Deutscher 39.7 und ein Franzose 41.8. Hat Jemand das Alter von 60 Jahren erreicht, so kann er als Amerikaner noch etwa 14 Jahre zu leben hoffen, als Engländer 13.8, als Deutscher 12.9 und als Franzose 13.3 Jahre.

**Die officiellen Abkürzungen für die Maßeinheiten** sind gelegentlich der letzten Sitzung des Internationalen Comités für Maße und Gewichte festgesetzt worden. Da diese Abkürzungen somit zur allgemeinen Einführung bestimmt sind, dürfte es angezeigt sein, eine Zusammenstellung derselben zu geben. Längenmaße: Kilometer km, Meter m, Decimeter dm, Centimeter cm, Millimeter mm; Flächenmaße: Quadratmeter km<sup>2</sup>, Hektar ha, Ar a, Quadratmeter m<sup>2</sup>, Quadratdecimeter dm<sup>2</sup>, Quadratcentimeter cm<sup>2</sup>, Quadratmillimeter mm<sup>2</sup>; Raummaße: Cubikmeter m<sup>3</sup>, ein Ster (als Holzmaß gleich einem Cubikmeter) s, Cubicdecimeter dm<sup>3</sup>, Cubiccentimeter cm<sup>3</sup>, Cubicmillimeter mm<sup>3</sup>; Hoßmaße: Hektoliter hl, Decaliter dal, Liter l, Deciliter dl, Centiliter cl, Milliliter ml; Gewichte: Tonne t, Metercentner q (nach dem französischen quintal), Kilogramm kg, Gramm g, Decigramm dg, Centigramm cg, Milligramm mg.

**Die zerbrochene Gasse.** Aus der Kinderzeit der Königin Wilhelmine von Holland erzählt ein englisches Blatt eine reizende Anekdote. Es war noch bei Lebzeiten des Königs Wilhelm. Die Bürger Amsterdams hatten ihrem Monarchen ein wundervolles Porcellan-Service als Gabe dargebracht. Der König war demnach entzückt von dem herrlichen Geschirr, daß er einen Hofbefehl erließ, der jeden mit der Strafe sofortiger schimpflicher Entlassung bedrohte, wer das Unglück hätte, ein Stück des Services zu zerbrechen. Nicht lange danach traf die junge Wilhelmine einen ihrer Lieblingskavalieren, der bitterlich schluchzte. Ueberrascht und theilnehmend fragte das königliche Kind den Mann nach der Ursache

zines Nummer. „Ach, königliche Hoheit“ — jammerte er Unglückliche — „ich habe eine der kostbaren Tassen zerbrochen, und nun werde ich aus dem Dienste gejagt.“ Die kleine Prinzessin ließ sich sogleich die Scherben zeigen. „Die sind ja noch zu küssen!“ sagte sie. „Wenn sie recht klug und schön zusammenleben, merkt es kein Mensch!“ Gleich machte sie sich persönlich mit dem König ans Werk und in Kurzem war die Tasse wieder so gut wie ganz. Die Prinzessin instruierte den Mann an, er solle ihr bei der Tafel in dem gelittenen Tassenstück kalten Tee servieren. Kaum hielt sie die Tasse in den Händen, so ließ sie sie auch schon, wie durch Verzauberung, auf die Erde fallen, so daß sie von Neuem in Stücke gieng. Der König, der Zeuge dieses Unfalles gewesen, gerieth in den heftigsten Zorn. Wilhelmchen hüpfte, sprang auf und fiel ihrem Vater um den Hals. „Adieu, Papachen, mein liebes Papachen!“ rief sie. „Ich gehe! Du siehst mich nie wieder!“ — „Was ist das?“ erwiderte der König und sah sein Töchterchen schamhaft an. „Run ja!“ jammerte die kleine Prinzessin: „Du hast gesagt, wer eine Tasse dieses Geschirres zerbricht, muß aus dem Hause!“ — — „Ach was!“ erwiderte der Monarch und lachte schon wieder. — „Das trifft mein Wilhelmchen nicht!“ und er verzichtete auf der Stelle. Später aber hat sie dem König doch die Wahrheit gebeichtet, nur verschwieg sie ihm nachweislich und hartnäckig den Namen des eigentlichen Verräthers.

Schrifttum.

„Wiener Illustrierte Frauen-Zeitung“, Familien- und Mode-Journal. Verlag W. Breitenstein, Wien, IX, Währingerstraße 5. Preis vierteljährig 90 kr. Einzelne Hefte 15 kr. Inhalt des Hefes 4: Sei getrost! Von Thessa Höbner. — Schadenfreude. — Fest im Sturm. Erzählung vom Nordstrand. Von Fanny Klink Lütetsburg (2. Fortsetzung.) — Hastigkeit bei Unfällen. — Begleitvers zu einem Photographie-Album Von Alma Groll. — Mode in der Kunst. Von C. Gysell-Kittburger. — Dienstboten in Brasilien. (Schluß.) — Von Veritas, Rio de Janeiro. Beantwortung auf die Frage: Was kann und soll die Frau zur dauernden Erhaltung des königlichen Glückes thun? Von Elisabeth Reinhardt. — Homonym. — Palindrom. — Auflösung des Räthels „Auf der See“. — Hauswirtschaftliches: Vom Wild. Poesie und Prosa. Weihnachten in Sicht. Winke für die Blumenfreundin. — Nützliche Winke. — Modetheil, enthaltend über 80 Illustrationen und einen Schnittmusterbogen. — Menu. — Verliebendes. — Inserate.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ (Herausgeber Prof. Dr. J. Singer, Dr. Max Burckhard, Dr. Heinrich Kenner, Prof. Dr. Richard Muther) ist das 329. Heft erschienen. Abonnements auf diese Wochenschrift, viertelj. 6 K., nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. — Einzelnummern 60 h. — Probenummer gratis und franco

Beim Durchsehen der soeben erschienenen Nr. 46 des beliebten Wochenblattes „Hausliche Rathgeber“ gewinnt man unbedingt den Eindruck, daß jeder Leser in dieser echten Familienzeitschrift alles findet, was Herz, Gemüt und Geist erfreuen kann. Man verlange Probenummern, welche der Verlag Rob. Schönböck, Berlin-Schöneberg, Barisburgstr. 24, jedermann gern gratis zusendet.

Es giebt keine Kinder mehr! Dieser Satz, der leider manche Wahrheit enthält, würde sicher nicht diese Giltigkeit erlangt haben, wenn die Eltern und Erzieher darauf achten würden, ihre Lieblinge vor allen schädlichen Einflüssen zu bewahren und vor allem ihnen nur für ihr Alter passende Lectüre in die Hand zu geben. Da darf man wohl ein Blatt, das diese pädagogischen Forderungen in bester Form erfüllt, mit Freuden begrüßen, nämlich die prächtige, in ihrer Eigenart einzige, reich illustrierte „Kindergarderobe“. Verlag von John Henry Schwerin, Berlin. Wie es in ihren Beilagen: „Im Reiche der Kinder“ und „Für die Jugend“, in ihren Unterhaltungs- und Beschäftigungsspielen, in ihren prächtigen Modengentwürfen doch das Kinderleben so richtig erfasst und wiedergegeben — ein Kinderblatt für Kinder! Und nun den eminent praktischen Nutzen, den die Mutter und Kinderfreundin von den vielen Modenbildern, dem Schnittmusterbogen und den zum Selbstkostenpreis von 35 Pfg. pro Stück gelieferten Schnitten genau nach angegebenem Körpermaß hat! Wer das bedenkt, der wird bereitwilligst ein Abonnement auf „Kindergarderobe“ zu nur 45 kr. vierteljährlich aufgeben, entweder bei der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn, Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Jasomirgottstraße 6, bei irgend einer Buchhandlung oder Postanstalt. Gratisprobenummern liefern auch die ersteren beiden.

Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 44. Glück. Von Lola Margulies. — Großmama. Von B. Neumann. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Eingefendet. — Für Haus und Küche. — Die Suppe des Physiologen. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Literatur. — Unterrichtsanzeigen. — Album der Poesie: Gehörst du nicht auch... Von Wilma Bauer. Zuversicht. Von Edm. D. Ehrenfreund. — Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlechter. — Räthsel-Zeitung. — Sein Ehrenwort. Novelle von Ottilie Bibus. — Feuilleton: Heimatos. Von A. v. Plankenberg. Kleine Theaterplaudereien. Von Benjamin Schier. — Inserate. — Preis halbjährig 5 Kronen.

Das Erstaunlichste, was auf dem Gebiete der Modenblätter geleistet wird, bietet ohne Zweifel das tonangebende Weltmodenblatt „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin. Es ist ja allerdings schwer, unter der Flut von Modenjournalen das Richtige zu wählen, doch das Problem ist sofort gelöst, wenn man eine Nummer der „Großen Modenwelt“ in die Hand nimmt. Denn trotz ihres enorm billigen Preises ist sie an Inhalts-Reichthum und vornehmer Ausstattung unübertroffen. Von der elegantesten Toilette bis zum Hausrock und Mäggel findet man alles darin, auch Kindermoden in größerer Anzahl. Und zu allen Modenbildern liefert der Verlag Extra-Schnitte genau nach Körpermaß gegen Vergütung der minimalen Selbstkosten, 50 Pfg. pro Schnitt. Das Stahlstich-Moden-Colorit, die Extra-Handarbeiten-Beilagen größten Formats, der Schnittbogen, die 8 seitige Romanbeilage, die vornehm illustrierte Belletristik u. a. geben „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette — nicht zu verwechseln mit Blättern ähnlichen Titels! — ein ganz besonderes Gepräge. Für nur 75 kr. vierteljährlich zu beziehen von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei allen Buchhandlungen und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Jasomirgottstraße 6.

Eingefendet.

Fouillard-Seiden-Robe 18.40 und höher! — 44 Meter! — porto- und zollfrei zugefandt! Näher umgehend; ebenso von schwarz, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 45 Kreuz. bis fl. 14.65 v. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich. (Reil's Fußbodenlack) ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort. Reil's Fußbodenlack ist bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich. 4815

Schwarze Seidenstoffe Brocade, Damaste und glatte Waren in reicher Auswahl. Verkauf direct ab Fabrik an Private meter- und robenweise zu Original-Fabrikpreisen. Muster franco. Seidenwarenfabrik Gebrüder Schiel, Wien, Mariahilferstrasse 76. 5480

Zur saison.

Alois Walland, Cilli Rathhausgasse empfiehlt feinst pasteurisierte Süssrahm-Thee-Butter div. marinierte Fische neuen Krenser senf, Sultan-Foigen alle neue Südfrüchte.

Zur saison.

Gegen Katarrhe der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN für sich all.in. oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. 4500 Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

25 Künstler-Postkarten gratis gegen kleine Gefälligkeit. — Briefe unter „Künstlerkarte“ Wien, postlagernd VI. Oumpendorferstrasse.

Fritz Rasch, Buchhandlung, Cilli. Soeben erschienen: Julius Wolff: Der fahrende Schüler. Eine Dichtung. Preis eleg. geb. K 7.20. Julius Sprunfschek: Der Bacherjäger. Eine Dichtung aus den südböhmischen Bergen. Illustriert. Preis brosch. K 3.—, eleg. geb. K 4.20. Vorräthig bei: 5493 Fritz Rasch, Buchhandlung in Cilli.

Das modernste Weihnachtsgeschenk: Abonnement auf Österreichs Illustrierte Beilage. Abomm. Beginn jeden 1ten und 15ten Wöchentlich 1 Heft. Modernes Familienblatt. Ein Heft 15 kr. Reich ausgestattet. Kunstbeilagen, spannende Romane, Novellen, Cheater, Kunst, Literatur, Sport, Mode, Gesundheitspflege, Amateur-Photographie, 1000 Kronen-Preisräthsel, für Abonnenten Künstler-Postkarten um 1/2 Preis. Bestes Insertionsorgan! — Probehefte gratis! Die seit October erschienenen Hefte des neuen Jahrganges können nachbezogen werden. — Administration: Wien VI., Eszterhazygasse 19. 5491

Gegen Blutarmut! Eisenhaltiger Wein des Apothekers G. Piccoli in Laibach. Hoflieferant seiner Heiligkeit des Papstes enthält 90 mal mehr Eisen als andere durch Reclame unverdient renommierte China-Eisenweine, welche oft nicht mehr Eisen enthalten als jeder billige Tischwein. Infolge dessen grösste Garantie für die Wirksamkeit des Weines bei blutarmen, nervösen oder durch Krankheiten geschwächten Personen, sowie bei blassen, kränklichen und schwächlichen Kindern. Erhältlich in Flaschen zu 1/2 Liter. Depöt in Cilli in beiden Apotheken.

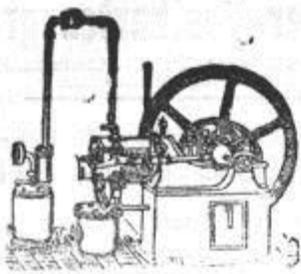
4143



Schutz-Marke Trade Mark

D.R.M.S. N° 13242

Leonhardi's Schreib- und Copier-Tinten sind die besten! Niederlage in Cilli bei Fritz Rasch Buch- und Papierhandlung.



# Benzin- u. Gasmotore

(System Holzschuh)

für Gewerbe und Landwirtschaft  
**billigste Betriebskraft.**

Ausführung vollständiger Betriebsanlagen, Molkereieinrichtungen etc.  
Prima Referenzen stehen zur Verfügung. — Preislisten und Kostenvoranschläge auf Wunsch.

## Maly & Hlawatschek

technisches Bureau **GRAZ**, Kalchberggasse 1 c.

### Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

*gestörte Nerven- und Sexual-System*

sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.  
**Curt Röber, Braunschweig.**



FABRICATION von **Abreiss-Kalender**

**Reclame-Kalender**

ALLER ART.  
L. WENDERSCHKE KUNSTANSTALT  
HROSOT & SCHLEIF NEUTTSCHWEIN  
PROBIRE CHRONIKER KUNST

## Südmark-Cigarrenspitzen

empfiehlt

**Georg Adler, Cilli.**

### 100 Liter, 9 K 20 h

Kunstwein, Hastrunk, Arbeitertrunk,  
100 Liter Doppel-Essig 8 K 40 h  
erzeugt sich jeder durch Wein- und Essig-Composition. — Anweisung wird beigegeben. Versandt auch in Post-colli durch **Gaspar Neuwald**, Wien, III, Becharlgasse 4. 4788

### M. Breitenstein

Antiquariats - Buch handlung  
Wien, IX./3, Währingerstrasse 5

empfiehlt ihr grosses Lager von Büchern und Zeitschriften aus allen Gebieten zu enorm ermässigten Preisen.

**Catalog gratis!**

Fortwährender Einkauf zu den höchsten Preisen.

Ebenfalls auch Verlag der 4784-102 „Wiener Illustrierten Frauenzeitung“.

**Wiener Illustrierte Frauen-Zeitung**, reichhaltigstes und billigstes Familien- und Modejournal. Verlag der Buchhandlung M. Breitenstein, Wien, IX., Währingerstrasse 5. — Probenummer gratis in jeder Buchhandlung. — Jede Nummer bringt einen Schnittmusterbogen, resp. ein colorirtes Modebild. Preis vierteljährig 90 kr., einzelne Hefte 15 kr. — Den Abonnenten werden ausser dem reichen Inhalt des Blattes noch zwei sehr werthvolle Beneficien geboten: 1. Schnitte nach Mass von allen dort erschienenen Toiletten und 2. persönlich und direct adressirte Ansichtskarten aus allen grösseren Städten der Welt.

### Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung od. Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

### Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der **Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanhäufungen in Leber, Milz und Fortaderystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abstammung und Gemüthverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Verionen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind-Landberg, Wind-Feistritz, Gosobitz, Rohlfisch, Windischgraz, Warburg, Pittau, Gurtsfeld, Raasdorf, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken. Auch verkaufen die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 5174-96

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.**

Die n. Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Sincerin 100,0, Rothwein 240,0, Cherechenast 150,0, Kirchsalz 320,0, Wassa 30,0, Fenchel, Anis, Bienenwurz, amerik. Kraftwurz, Enzianwurz, Kalmuswurz aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

## Orenstein & Koppel

Wien, I., Kantgasse 3.

Fabriken in Prag und Budapest für:

**Feld-Forst-Industrie-Gruben-**

**Hand-Zugthier-Locomotiv-Elektrischen-Bremsberg-Aufzug-Hänge-Drahtseil-**

# Bahnen

jeder Spurweite von:

# Betrieb

# Bahnen

Unser technisches Bureau projectirt und trassirt Bahn-Anlagen jeder Art, Anschlussgeleise nebst Weichen und Drehscheiben etc. — Bauanstalt für Locomotiven, Güter- und Personenwagen, Karren, Handfuhrgeräthe, Bagger u. s. w. — Fabrikation von Radsätzen, Räder, Lager, Nägel und Schrauben. 5186-96

Ausführliche Kataloge und Kostenanschläge gratis und franco.

**60 AUSZEICHNUNGEN!!**

Allwährtes diät. (Einreibung) zur Kräftigung und

swmet. Mittel Stärkung und der Schönen Muskeln

# KWIZDA FLUID

Marke Schlange

**TOURISTEN-FLUID**

Von Touristen, Radfahrern und Reitern, hat Erfolg angewendet zur Stärkung und Wiederkräftigung nach grossen Touren.

PREIS 1 FLASCHE ÖW. FL. 1. — 1/2 FLASCHE ÖW. FL. 0.50

Gibt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken.

HAUPT-DEPOT:  
**KREISAPOTHEKE, KORNEUBURG BEI WIEN**



Das bestrenommierte **Tiroler Loden-Versandthaus**

## Rudolf Baur

Innsbruck

Rudolphstrasse Nr. 4,

empfiehlt seine durchgehends

**echten**

4698

Innsbrucker Schafwoll-

# LODEN-

stoff-Fabricate für Herren und Damen.

**Fertige Havelocks und Wettermäntel.**

Meterweise Abgabe.

Cataloge und Muster frei.

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Nr. 46

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1900

## Auf verwegener Bahn.

Criminalnovelle von Gustav Höcker.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Großer Gott! Ermordet!“ entfuhr es den Lippen der entsetzten Zuhörerin. „O, der Unglückliche, der Arme!“

„Herr von Harnisch ist am 20. August aus dem Spital entlassen worden und wahrscheinlich über Köln de Weg hierher gereist. Es wird also seine Wichtigkeit haben, daß er in dem Kölner Hotel übernachtet hat und ebenso wahrscheinlich ist es, daß es nach seiner Ankunft hier einer seiner ersten Wege war, sich Ihnen und Ihrem Vater vorzustellen. Er traf Euch beide nicht mehr an — er und kein anderer war der Fremde, mit dem Martha gesprochen hat. Er kam nicht wieder und konnte nicht wieder kommen, weil er am Abend desselben Tages erdrosselt wurde. Und wer konnte der Mörder sein? Doch nur derjenige, welcher seinen Namen annahm und sich unter diesem bei Ihnen einführte. Und warum that er das? Offenbar besaß er Kenntnis von der Angelegenheit, die Herrn von Harnisch nach Europa geführt hatte, denn es ist durchaus nichts Unwahrscheinliches, daß zwischen beiden, während der gemeinschaftlichen Seereise ein engerer Anschluß, ein vertraulicher Verkehr entstanden war. Wenn ich auch Imhoff kaum zutraue, daß er sich über den Reisezweck seiner Frau ausgesprochen hat, so war Harnisch vielleicht um so weniger verschlossen. Im gelegentlichen Gespräch dürfte er leicht den Namen unserer Stadt und den Namen Kollenstein habe fallen lassen. Das war genug, um Imhoff's Interesse oder Neugier wachzurufen und seine ganze Kunst in Ausforschungen in Bewegung zu setzen. So lernte er Harnisch's Beziehungen zu Frau Kollenstein kennen, so erfuhr er, daß die Schwester Erikas die Anwartschaft auf das Erbe der Schwerekranken besaß, wenn sie einwilligte Harnisch's Gattin zu werden.

Als er nun Ihre Tante ermordet hatte, ohne die erhoffte Schätze bei ihr gefunden zu haben, gerieth er auf den kühnen Gedanken, in der Rolle Harnisch's als

Ihr Bewerber aufzutreten, und deshalb mußte dieser als Opfer fallen. Daß aber der Mann, auf den sich der ganze, schwerwiegende Verdacht des an Frau Kollenstein verübten Mordes wälzte, gerade Ihr Vater war, gestaltete sich für den Pseudo-Harnisch zu einem unheilvollen Verhängnis, da er Sie entschlossen fand, die Erbschaft abzulehnen. Als Sie aber für die Freisprechung Ihres Vaters Ihre Hand als Preis aussetzten, und damit zugleich die Million der Erblasserin, da beschloß er, va banque zu spielen, und die Entlastung Ihres Vaters herbeizuführen und denunzierte sich selbst als den Mörder.“

„O, dann ist ja alles Lug und Trug!“ rief Siglinde plöblich von einem Gedanken erfaßt, „und man darf keinem seiner Worte glauben. Dann ist vielleicht auch meine Schwester Erika gar nicht ertrunken und weilt noch unter den Lebenden?“

„Diese Hoffnung kann ich leider nicht theilen,“ erwiderte Volkmar ernst. „Gerade in diesem Punkte hat er ganz gewiß die volle Wahrheit gesagt. In seiner Selbstanklage, in der Angabe seines richtigen Namens Imhoff, in der Klarlegung aller Verhältnisse, in denen seine und Ihrer Schwester Vorgangenhait wurzelt, in der Motivierung der Mordthat durch den Tod seiner Frau — der ihm die letzte Aussicht auf Besserung seiner, jetzt nur um so verzweifelter gewordenen Lage raubte — darin und noch in manchen anderen Umständen, die er als begünstigende Momente anführte, liegt eben die ganze Kühnheit seiner Berechnung, durch die Wahrheit Ihnen Vater zu entlasten. Er durfte das schon wagen. War er doch, als Imhoff aus der Welt verschwunden war, in das schützende Incognito des Herrn von Harnisch geschlüpft! Mit großer Geistesgegenwart wußte er dessen verfehlten Besuch bei Ihnen zu benutzen, um diesen, mit dem er eine oberflächliche äußere Aehnlichkeit besaß, als Imhoff erscheinen zu lassen und dadurch die handgreifliche In-

dividualität des Mörders auf die Bildfläche zu bringen. Mit dem Briefe an den Staatsanwalt wollte er dem Gange des Prozesses einen Drücker geben, wollte er einen materiellen Untergrund für die Zeugenaussagen gewinnen, die er bei der Gerichtsverhandlung in der Rolle Harnisch's vorbringen mußte, um mir eine wirkliche Vertheidigungswaffe zu Gunsten Ihres Vaters in die Hand zu spielen. Dank dem Ergebnisse meiner Nachforschungen in Calais und den wuchtigen Argumenten, die sich daran gliedern, gelang es mir, Imhoff's Verhaftung zu erwirken. Vorläufig steht er unter der Anklage, Herrn von Harnisch ermordet zu haben, aber auch den Mord an Ihrer Tante wird er nicht abschütteln können. Kein Schwurgericht kann und wird Ihren Vater als Thäter verurtheilen, wenn es die Wahl hat zwischen einem in Ehr'n grau gewordenen, wenn auch in seinen kaufmännischen Unternehmungen zuletzt vom Glück verlassenem Manne — und einem andern, der sich einen falschen Namen beigelegt und den wirklichen Träger desselben meuchlings ermordet hat. Hoffen Sie nicht, Fräulein Siglinde, daß Ihre arme Schwester von den Todten auferstehen werde, aber hoffen Sie darauf, daß Ihr Vater vollkommen gereinigt von der ihm aufgebürdeten Schuld Ihnen wiedergegeben wird. Wenn ich Ihnen das sage, so dürfen Sie es ruhig glauben."

Er legte die Hand auf sein Herz und das offene, zuversichtliche Lächeln, womit er Siglinde anblickte, erfüllte diese mit einem beseligenden Muth.

"Und das Glück, meinen greisen Vater wieder in meine Arme schließen zu können, verdanke ich Ihnen," sagte sie mit den Thränen eines überwältigenden Dankbarkeitsgefühls in den schönen, blauen Augen, "verdanke ich Ihrem geheimnisvollen Walten, Ihrem rastlosen Forschen und Wirken, Ihrer aufopfernden Regsamkeit. O, welcher Lohn wäre groß genug, um Ihnen das alles zu vergelten?"

"Siglinde!" rief Volkmar, rasch auf sie zutretend, "bei diesem Rechtsfall hat auch mein Herz mitgearbeitet und an dieses trete ich meinen Anspruch auf Lohn ab. „Seien Sie selbst der Preis, der mein bescheidenes Werk über sein Verdienst hinaus krönt! Lassen Sie es, wenn Ihr Vater als freier Mann wieder zu Ihnen zurückkehrt, seine erste Handlung sein, daß er dem längst geschlossenen Bunde unserer Herzen seinen Segen gibt!"

Eine sanfte Röthe — für Volkmar das Morgenroth süßer Gewährung — bedeckte Siglindens Antlitz, über welches noch die schimmernden Thränen rannen, und ohne ein Wort zu sagen, sank sie an seine Brust. Wieder fühlte er nun die schmiegsame Gestalt in seinen Armen, wie damals, als er sie durch Nacht und Nebel getragen hatte, — aber jetzt gehörte sie sein, er durfte

sie liebend an sein stürmisch klopfendes Herz pressen und seinen Mund auf ihre Lippen drücken.

Die Schwurgerichtssession begann mit zwei sensationellen Criminalfällen, wie sie selbst in dieser großen Stadt lange nicht erlebt worden waren. Der innere Zusammenhang, in welchem beide zu einander standen, erhöhte noch das allgemeine Interesse. Der Leser erräth leicht, daß es sich um die Mordprozeße Schönauich und Imhoff handelt. Obgleich die Anklage gegen den letzteren jüngeren Datums war, so gelangte sie doch zuerst zur Verhandlung, weil das Verbrechen, dessen Imhoff angeklagt war — die Ermordung Harnisch — die Voraussetzung für die wichtigsten Gesichtspunkte bildete, unter welchen die Mordaffaire Rollenstein-Schönauich beurtheilt werden mußte.

Nach Imhoff's Verhaftung war das von ihm bewohnte Hotelzimmer sofort einer gerichtlichen Untersuchung unterzogen. Man hatte einen ledernen Handkoffer mit einer in den Deckel eingelassenen Messingplatte gefunden, auf welcher ein Ritterharnisch eingraviert war. In dem Koffer befand sich eine Anzahl Schriftstücke, die sämmtlich Harnisch's Eigenthum gewesen waren; auf seinen Namen lautende Legitimationspapiere und verschiedene, seine New-Yorker Adresse tragende Briefe.

Zu der schwurgerichtlichen Verhandlung gegen Imhoff waren von auswärts mehrere Zeugen herbeigezogen worden: Der Hospitalarzt und eine Krankenwärterin aus Calais, der Zimmerkellner aus dem Kölner Hotel, in welchem Harnisch übernachtet hatte, und Frau Webster aus London. Aus den Fremdenlisten war leicht das hiesige Gasthaus zu ermitteln gewesen, in welchem Harnisch abgestiegen war und zwei Tage verweilt hatte. Es war der „Europäische Hof.“ Von dem Personal desselben waren der Hausknecht und das Zimmermädchen als Zeugen vorgeladen.

Der französische Arzt aus Calais, welcher Harnisch im Hospital behandelt hatte, constatirte, daß dessen beim Sprunge in's Boot entstandene Wunde nach Lage und Beschaffenheit genau mit dem Befunde des Protokolls übereinstimmte, welches über die gerichtsarztliche Obduction der im Kastanienwäldchen gefundenen Leiche aufgenommen worden war. In Uebereinstimmung mit der Krankenwärterin, welche dem Schiffbrüchigen gepflegt hatte, erklärte der Arzt auf's Bestimmteste, daß der Angeklagte Imhoff nicht der Patient gewesen sei, sondern nur eine oberflächliche Aehnlichkeit mit demselben besitze. Auch dem Zimmerkellner aus Köln sowie dem Hausknecht war Imhoff fremd, dagegen wurde er von Frau Webster aus London mit aller Bestimmtheit als der Vater Jennys wiedererkannt, der in Begleitung seiner Frau gekommen war, um ihr das Kind in Pflege zu geben und sich selbst unter dem Namen Imhoff vor-

gestellt hatte. Ein sehr verhängnisvolles Indicum gegen den Angeklagten bildete auch der Ritterharnisch auf dem Messingschild des in seinem Besitz gefundenen Handkoffers, welcher den letzteren leicht kenntlich machte. Die französische Krankenpflegerin hatte diesen, von seinem Eigenthümer mit in's Boot geretteten Koffer selbst in Verwahrung gehabt; der Hausknecht des „Europäischen Hof's“ hatte ihn bei Harnisch's Ankunft und Abreise in der Hand getragen; das Zimmermädchen hatte ihn beim Aufräumen gesehen und das Wappen sogar näher betrachtet.

Aber noch ein weiteres, schwer belastendes Moment sollte sich an den Koffer knüpfen. Die Verhandlung kam am ersten Tage nicht zum Abschluß; die am anderen Morgen erscheinenden Blätter brachten über den bisherigen Verlauf dieses Criminalprozesses bereits sehr ausführliche Berichte, welche von allen Schichten der Bevölkerung heißhungrig verschlungen wurden. Der darin beschriebene Handkoffer führte einen neuen Zeugen herbei. Es war der Portier des Nordbahnhofes, welchem sich der Koffer mit dem Ritterharnisch lebhaft ins Gedächtnis geprägt hatte, denn er war wegen dieses Gepäckstückes vor einigen Wochen mit einem Fremden in heftigen Streit gerathen. Ein Herr, welcher mit dem nachmittags 6 Uhr abgehenden Zuge reisen wollte, aber zu spät gekommen war, hatte ihm diesen Koffer mit der Weisung übergeben, denselben bis zum nächsten Zuge, der um Mitternacht abgieng, aufzubewahren. Um diese Stunde war aber statt des Eigenthümers ein anderer Herr gekommen, um den Koffer in Empfang zu nehmen. Der Portier pflegte sich seine Leute gut zu merken, und da er etwas argwöhnisch war und zu jenen Beamten gehörte, die dem Publikum gern kleine Schwierigkeiten machen, so wollte er den Koffer nicht ausliefern, mußte sich aber zuletzt doch fügen, denn der Herr legitimierte seine Berechtigung zur Empfangnahme des Gepäckstückes durch Vorzeigung der nummerierten Contremarke, welche der Portier dem zuerst gekommenen eingehändigt hatte. Bei der Gereiztheit des Fremden und der Grobheit des Portiers war es zu einer sehr erregten Scene gekommen und dem letzteren stand daher das Aussehen seines Gegners um so frischer in Erinnerung. Er erkannte ihn jetzt in Imhoff sofort mit der größten Bestimmtheit wieder. Auch der Tag, an welchem sich jener Vorfall ereignete, ließ sich feststellen: Der Portier hatte an diesem Abende nicht den Dienst gehabt, sondern war für seinen Kollegen eingetreten, dessen Frau im Sterben lag. Das war am 23. August gewesen. An diesem Nachmittage war, wie die Rechnungsbücher des „Europäischen Hofes“ nachwiesen, Harnisch wieder abgereist; der Hausknecht welcher die Droschke besorgt und den Handkoffer hinabgetragen hatte, wußte sich zu erinnern, den Hotelgast

in seinem Zimmer im Gespräch mit einem fremden Herrn gefunden zu haben, welcher dann ebenfalls mit in die Droschke gestiegen war. Er hatte diesen Fremden nicht besonders beachtet, doch erinnerte er sich, daß derselbe ebenso schwarzes Haar und schwarzen Vollbart gehabt, wie Harnisch. Sehr wahrscheinlich war es Imhoff gewesen.

Von dem im Kastanienwäldchen gefundenen Leichnam hatte das Gericht mehrere Photographien aufnehmen lassen; eine derselben war ein fast in Lebensgröße ausgeführtes Brustbild, welches deutlich alle Züge des Gesichtes wiedergab, und in dem letzteren erkannten alle mit Harnisch in Verührung gekommenen Zeugen denselben wieder.

Am 23. August hatte Harnisch bei Schönaich vorgesprochen und war von Martha in Abwesenheit ihrer Herrschaft empfangen worden. Seine genaue Erkundigung, wo sich die letztere aufhalte und wo Gut Rottenbach liege, deutete darauf hin, daß er Schönaich und seiner Tochter hatte nachreisen wollen. Dorf und Gut Rottenbach waren mit der Eisenbahn nur vom Nordbahnhof zu erreichen, so daß Ziel und Zweck der beabsichtigten Reise ziemlich klar erschienen. In der sechsten Abendstunde hatte Harnisch, zu spät zum Zuge kommend, dem Portier des Nordbahnhofes den Koffer übergeben um Mitternacht war der letztere durch Imhoff der sich im Besitze der Marke befand, zurückgefordert worden. In der Zwischenzeit und zwar nach gerichtsarztlichem Gutachten zwischen 10 und 11 Uhr, war Harnisch in dem auf dem Wege zum Nordbahnhofe liegenden Kastanienwäldchen erdroffelt worden. Der Indicienbeweis stellte unzweifelhaft fest, daß Imhoff sein Mörder war. Gestützt auf die ihm Koffer seines Opfers vorgefundenen Legitimationspapiere und begünstigt durch eine gewisse Aehnlichkeit mit der Person des Erdroffelten, hatte Imhoff sich für Harnisch ausgegeben, und da er sich unter diesem Namen bei Siglinde einführte und in alle jene Beziehungen eintrat, in welche Harnisch selbst durch Frau Kollenstein's Testament zu der eventuellen Erbin der Million gestellt war, so war hiermit auch das Motiv zu Harnisch's Beseitigung klar genug gegeben.

Der Angeklagte, welcher zwar hartnäckig leugnete, sich aber dadurch nur in um so größere Widersprüche verwickelte, wurde von den Geschworenen für schuldig befunden und von dem Gerichtshofe zum Tode verurtheilt.

Die Argumente, welche Imhoff's Vertheidiger geltend gemacht hatte, um seinen Klienten des gleichen Verbrechens an Frau Kollenstein zu entlasten und dasselbe an Schönaich hasten zu lassen, wußte Volkmar, als die Anklage gegen diesen zur Verhandlung kam, zu entkräften.

(Schluß folgt.)

## Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

### Deutsche Einheit.

Hier säckelt's ein wenig,  
Hier schwäbelt's ziemlich stark,  
Vom Schwarzwald klingl's erfreulich,  
Und „schneidig“ aus der Mark;

Und feurig tönt's vom Rheine,  
Kühn von der Ostsee Strand,  
Warm von der blauen Donau,  
Voll Kraft vom Bayerland.

Und dennoch stimmt's zusammen,  
Zu e i n e m großen Lied,  
Zum Chor, der allgewaltig  
Das Herz zum Herzen zieht!

### In's Album.

Der flücht'ge Vorsatz ist nicht einzuholen,  
Wo nicht die That mit ihm zusammen  
aufbricht.

Des Herzens erste Regung sei hinfort  
Zugleich die erste Regung meiner Hand;  
Gedacht, gethan!

Shakespeare.

\*  
Der Pflicht frei hingegeben,  
Ist höchste Geisteskraft,  
Die erst das rechte Leben  
Dir selbst und allen schafft.

Vom Uebermaß der Lust wird Leid hervor-  
gebracht.

Das Auge selber weint, sobald man heftig  
lacht.

Wenn es drei Heller thun, da wende vier  
nicht an,

Und nicht zwei Worte, wo's mit einem  
ist gethan.

Am besten machst du gleich dein Ding im  
Anfang recht;

Nachbesserung macht oft Halb gutes völlig  
schlecht.

J. Rückert („Weisheit des Brahmanen“).

**Einfaches Mittel gegen das Schimmeln der Essiggurken.** Um das Anlaufen und Schimmeln der Gurken zu verhüten, wende man folgendes einfache Mittel an: Man legt zu den Gurken ein Säckchen mit schwarzem Senf, etwa 30 Gramm, und man wird finden, daß die Essiggurken von jedem Schimmel befreit bleiben.

**Mittel gegen Hustenreiz.** Recht zarter, frisch und nicht stark geräucherter Speck wird fein geschabt, mit der gleichen

Menge klaren Honigs eine Viertelstunde gerührt und von dieser Creme täglich viermal ein Theelöffel voll eingenommen. Kinder unter drei Jahren erhalten nur die halbe Portion.

**Um Felfarbenflecken** aus Kleidern zu entfernen, verwendet man gleiche Theile von Ammonial und Terpentin. Dies bewährt sich selbst, wenn die Flecken schon trocken und hart geworden sind, nur muß man diese öfter damit sättigen und dann mit heißem Seifenwasser auswachen.

**Spinatkräuter zu warmen Saucen, Fischen und Fleisch.** Fischsauce: Haut, Gräten, Kopf vom Fisch werden mit Butter, feingeschnittenem Grünszeug, Zwiebel etwas Lorbeer, Kadelkraut gelb anlaufen gelassen; wenn die Butter klar ist, wird das Ganze mit Wasser, etwas weißem Wein aufgegossen und zur Hälfte langsam einkochen gelassen, dann entfettet und durch ein Sieb und Tuch geseiht; nun wird eine entsprechende Einbrenn gemacht, die mit der Fischsuppe dünn aufgegossen wird; bis zur gewünschten Dike einkochen, dann mit einem oder zwei Eidottern legieren, unter beständigem Rühren zum Kochen bringen, eine Minute kochen lassen, nach Geschmack salzen, dem grünen Kräutersaft oder dem Spinatopfen zusetzen, gut verklopfen, passieren, zuletzt ohne kochen zu lassen der Sauce ein Stückchen frische Butter einrühren und zu dem betreffenden Fisch oder Filet servieren.

**Compotäpfel.** Der beste Compotapfel? Hier gilt wohl kaum das Sprichwort: „Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten“, denn jeder, welcher ein Compot von Edelborsdorfer (bei uns in Oesterreich als Maschanzler bekannt), je gekostet, wird etwas feineres unter allen unseren Apfelsorten kaum finden. Ihm fast gleichartig als vorzügliche Compotäpfel schätze ich den etwas größeren, hochgebauten steirischen Maschanzler, den bekannten Winterapfel des Wiener Marktes. Apfelcompot und Apfelcompot ist zweierlei, je nachdem, wie eine Apfelfrucht zum Compot bereitet wird. Gleich große oder, bei Edelborsdorfer muß man richtiger sagen, gleich kleine, wohl ausgebildete Früchte werden geschält, gevierttheilt, das Kernhaus herausgeschritten und nachdem dies geschehen, die Theile sofort in frisches Wasser (für 4–5 Äpfel  $\frac{1}{4}$  Liter Wasser) gelegt, welches mit zehn Tropfen Citronensaft versetzt ist und einige Minuten in dem Wasser belassen, wodurch

die Früchte ihre schöne, lichte Farbe behalten. Hernach bilden sie gedünstet, feste, schöne Apfelspalten; diese Apfelspalten werden nun in gesponnenen Zucker gelegt und weich gedünstet; vor dem Herausnehmen wird etwas Citronensaft beige-mischt. Dann werden die Apfelspalten auf Glasküffeln zierlich gelegt, mit dem Saft übergossen und vorgelegt. Es gibt diese Art der Beireitung ein Apfelcompot von ganz vorzüglich feinem, würzigem Geschmache, das vor allem nicht zu süß, da es von der feinen Säure der Citrone etwas gedeckt ist.

**Berufseifer.** Reporter (zu einem Lebensmüden, der im Begriff ist, sich aufzuhängen): „Wenn Sie sich beeilen, kommen Sie noch in's Auerblatt.“

**Wandel der Zeiten.** Hausknecht (am frühen Morgen): „Glender Zeitpunkt! früher war vor jeder Thür nur a Paar Stiefel zum Bugen, und jetzt steht überall a Radel!“

**Ausreden lassen!** „Dort sitzt ein liebendes Paar, das sich küßt.“ — „Still! Ich kenne sie, es sind verheiratete Leute.“ — „Das ist wirklich rührend, Eheleute zu sehen, die so in einander verliebt sind.“ — „Ja, aber sie sind nicht miteinander verheiratet.“

**Eine Erziehungsfrage.** Mutter: „Aber, Fritz, was liest du denn in dem Buch über Kindererziehung?“ — Fritz: „Ach, Mama, ich sehe bloß nach, ob ich auch richtig erzogen werde!“

**Moderne Anzeige.** Für die Orgel an der hiesigen St. Johanniskirche wird zum 1. October ein tüchtiger Bälgetreter gesucht. Geübte Rennfahrer erhalten den Vorzug!“

**Enfant terrible.** Tante (die im Begriff ist, abzureisen): „Kinder, wenn ich nur nicht den Zug verläume!“ — Der kleine Hans: „O nein, Papa hat soeben die Uhr schon eine halbe Stunde vorgestellt!“

**Heiratsgesuch.** Ein gut situierter Mann in den mittleren Jahren, mit einem geringen Sprachfehler behaftet, sucht eine passende Lebensgefährtin. Darauf reflectierende junge Damen, in deren Namen kein „s“ vorkommt, wollen vertrauensvoll ihre Offerte unter „N. M.“ auf dem Hauptpostamt niederlegen.“



# Heinrich Reppitsch,

Zengschmied für Brückenwagenbau und Kunstschlosserei  
**CILLI (Steiermark)** 3773  
 erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren  
 u. Geländer, Ornamenten und Wappen aus Schmiedeisen,  
 Garten- und Grabgitter,  
 Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen,  
 auch Einschlagbrunnen sowie Wagenwinden solid u. billigst.

Für 15 Kronen  Für 12 Kronen

## Pracht-Harmonika Pracht-Harmonika

mit 10 dreifachen Orgelstahlstimmen, Stahlbeckenbalg insgesamt 72 Stahlzungen.  
 mit 10 doppelten Stahlstimmen Stahlbeckenbalg, insgesamt 25 Stahlzungen.

Selbsterlernungsschule 25 Kreuzer.  
 in garantirt bester Ausführung sende gegen Nachnahme oder Vorbezahlung.  
 Zweireih. mit 16 Doppelstahlstimmen, 6 starke Bässe, sonst wie obenstehend; von Kronen 20, 30, 40 und höher und dreireihige, chromatische, das Beste, was erzeugt wird, von der weltberühmten renommirten handelsgerichtlich protokollierten, seit 30 Jahren bestehenden Firma:

Johann N. Trimmel, Harmonika-Erzeuger, Wien VII/3, Kaiserstr. 74.  
 Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Selbsterlernungsschulen für zwei- und dreireihige, sowie chromatische Harmonika zu Kr. 3 und Kr. 3.60.  
 Bei Ankauf einer Harmonika berechne für Schule bloß den halben Preis. Flöten, Violinen, Zithern, Gitarren, Spielwerke, Albums mit Musik, Bierkrüge etc. etc. stets in Auswahl vorrätig. D. W. 18/11. 00.

## Die neuesten Futterbereitungs-Maschinen zur Winter-Stall-Fütterung!

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen, mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis circa 40%.  
 Rüben- u. Kartoffel-Schneidmaschinen,  
 Schrot- und Quetsch-Mühlen,  
 Vieh-Futterdämpfer,  
 Transportable Spar-Kessel-Oefen mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner:



Kukurutz-(Mais-)Rebler,  
 Getreide-Putzmühlen,  
 Trieure-Sortiermaschinen, 5377  
 Heu- u. Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar.  
 Dreschmaschinen, Göpel, Stahlpflüge, Walzen, Eggen.  
 Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schubrad-System) ohne Wechselräder für jeden Samen; für Berg und Ebene.  
 Selbstthätige, patentierte Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora fabriciren und liefern unter Garantie in neuester, anerkannt bester Construction

**Ph. Mayfarth & Co.**  
 kaiserl. königl. ausschl. priv.  
 Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke  
**WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.**  
 Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.  
 Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. - Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

# Sanatogen

Kräftigungs- und Auffrischungsmittel namentlich für die Nerven

Als diätetisches Nährpräparat bei *Lungenkrankheiten, Nervosität und Nervenschwäche*, bei *Frauenleiden, Bleichsucht und Blutarmuth*, bei *Magen- und Darmleiden*, bei *Ernährungsstörungen der Kinder* (Erbrechen, Durchfall), in der *Reconvalescenz* nach erschöpfenden Krankheiten, als *Kraftnahrung stillender Mütter*, ärztlicherseits wärmstens empfohlen und **glänzend begutachtet** durch eingehende wissenschaftliche Untersuchungen in der *III. medicinischen Klinik, der Kinderklinik des Professors Frühwald*, in der *n.-ö. Landes-Irrenanstalt, Wien*, in den Kliniken der Geheimirthe *Eulenburg, Tobold, Berlin*, u. s. w.

Hergestellt von **Bauer & Cie., Berlin SO. 16.**  
 Erhältlich in Apotheken und Droguerien.  
 General-Vertretung für Oesterreich: Apotheker C. Brady, Wien I, Fleischmarkt 1.  
 Ausführliche Mittheilungen gratis und franco. 5479

# CHINA-WEIN SERRAVALLO mit Eisen

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosevig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.) 4565-104

**Silberne Medaillen:**  
 XI. Medizinischer Congress Rom 1894.  
 IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.  
 Ital. General-Ausstellung Turin 1898.

**Goldene Medaillen:**  
 Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quococ 1897.

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.  
 Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

**Apotheke Serravallo, Triest**  
 Engros-Versandhaus von Medicinalwaaren.  
 Gegründet 1848.



# 2 Viehwaagen

zu je 1000 kg, mit Geländer, 2 Brückenwaagen, je 4000 kg (mit Scala, Laufgewicht, Eisenstock und Eisentraversen), alle vier noch neu und ungebraucht, ausgezeichnet spielend, von der renommirten Firma Buganyi & Comp., stark gebaut, jeder grösseren Landwirtschaft, Fabrik, Dampfmühle, Brennerei, Gemeinde, Brauerei, Werke, gesetzlich bei sonstiger Geldstrafe bis 100 fl. vorgeschrieben; k. k. behördlich österr. de 1900 geneigt, auch einzeln, wegen Todesfall sehr billig verkäuflich. (Die strengen amtlichen Revisionen finden eben statt.) **F. Buganyi, Wien, I, Schönlaterngasse Nr. 4, Gassengewölbe.** 5202-102



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten **als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden**, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.  
 Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.

**Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen.**  
 Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

**Philipp Neustein's** 5456  
 Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I, Plankengasse 6, Depot in Cilli bei Herrn M. Rauscher, Apotheker. D. W. 18/11. 00.

# Möbel-Lager

des **C. A. Lustkandl** in Graz, Joanneumring Nr. 9 u. Schmiedgasse Nr. 40.  
 Grösste Auswahl completer **Brau-Ausstattungen**, richtet ganz Hotels, Villen und Wohnhäuser ein. - Günstige Zahlungs-Bedingungen. - Grössere Aufträge franco nach jeder Bahnstation.  
 Preiscourant franco. 4465-92

# Zum Jägerwirt.

Weidmannsheil!

Ein guter Schuss, ein guter Schluck,  
Die gehören stets zusammen.  
Weil echte Kraft und Schützenmuth  
Aus diesen beiden stammen.

Vorzüglicher Heuriger vom Eigenbau des Herrn Lenko.

Vorzügliche Küche, auch Abonnement. — Exquisite Würste. — Mässige Preise.

5504

Hochachtungsvoll

Der Jägerwirt.

## Die General-Agentschaft in Graz

der **Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft**, der **Lebensversicherungs-Gesellschaft „Star“** (gegründet 1843) und des **Wiener Humanitäts- und Kranken-Vereins „Union“** zeigt hiemit an, dass sie ihre

### Haupt-Agentschaft in Cilli

dem Herrn

**Johann Fischer**, Herrengasse Nr. 26

übertragen hat und empfiehlt selben zur Entgegennahme von Aufträgen für **Lebens-, Unfall-, Reise-Unfall-, Lebenslängliche Eisenbahn-Unfall- und Weltpolizzen-, Haftpflicht-Versicherungen, gegen Einbruch und Glasversicherungen**, sowie für den Wiener Humanitäts- und Kranken-Verein „Union“. 5505

# Zur gefälligen Beachtung!

Herr **Hubert Bacher** in Buchenschlag bei Cilli ist nicht mehr berechtigt für mein concess. Realitäten-Verkehrs-Bureau in Leibnitz Verkaufs-Aufträge entgegenzunehmen, sowie Vermittlungen von Realitäten-Verkäufen durchzuführen und erkläre hiemit ausdrücklich, dass ich mit demselben von nun ab **in keiner Geschäftsverbindung stehe**.

Leibnitz, am 14. November 1900.

Hochachtungsvoll

**Josef Nowak**

Inhaber des Realitäten-Verkehrs-Bureau  
in Leibnitz.

5502

Z. 9399.

## Kundmachung.

Zur regelmässigen Stellung des Jahres 1901 sind die in den Jahren 1880, 1879 und 1878 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke Cilli sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1900 bei dem gefertigten Stadtamte zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Cilli zuständigen Stellungspflichtigen haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunde mitzubringen.

Gesuche um Bewilligung zur Abstellung ausserhalb des heimatlichen Stellsbezirkes sind schon bei der Anmeldung mitzubringen.

Wer diese Meldung ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, verfällt in eine Geldstrafe von 10 bis 200 Kronen.

Stadtamt Cilli, am 15. October 1900.

Der Bürgermeister:

**Stiger.**

5454

Die Genossenschaft der Gastwirte von Cilli beehrt sich dem geschätzten Publikum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass sämtliche Gastwirte, Hoteliers und Restaurateure von Cilli vom heutigen Tage an den Verschleiss von Flaschenbier übernommen haben, und ist **täglich frisch gefülltes Flaschenbier über die Gasse** per Liter 15 kr., 1/2 Liter 8 kr. in sämtlichen Gastwirthschaften Cillis erhältlich.

Mit der Bitte um recht zahlreiche Abnahme, zeichnet

Hochachtungsvoll

Die Genossenschaft der Gastwirte  
von Cilli.

Cilli, den 30. September 1900.

5552-76

## Wegen Uebersiedelung werden Küchen- u. Tafelgeräte

zu tief herabgesetzten Preisen abgegeben bei

**Anton Tschantsch**

Cilli, Bahnhofgasse 2. 5497

## Tüchtiger Commis

wird für ein grosses Spezereigeschäft als Geschäftsleiter unter sehr günstigen Bedingungen aufgenommen. Bedingung ist: die Treue, praktische und theoretische Ausbildung im Spezereifache, sowie Kenntnis der deutschen und slovenischen Landessprache. — Offerte unter B. C. 1900 poste restante Cilli. 5485

Edelste Sorten  
**Tafel-Aepfel**  
5 Kilo 1 Krone  
so lange Vorrath bei 5490  
**Alois Walland**  
Rathhausgasse.

## Eine Partie Eigenbau-Weine

ist zu verkaufen.

Lenko, St. Peter bei Cilli.

## Rattentod

(Felix Immisch, Delitsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 30 und 60 kr. in der Apotheke zur Mariahilf, Cilli und in der Apotheke in Rann. 3399

## Für Husten- u. Katarrhleidende Kaisers

Brust-Bonbons

die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Seiserkeit, Katarrh und Verschleimung**. — Paket 20 und 40 Heller bei: **Baumbach's Erben Nachf. W. Haufser, „Adler-Apotheke“** in Cilli, **Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariahilf“** in Cilli. 5407

## Selbständige Köchin

mit Jahreszeugnissen, sucht Stelle in ein feines Haus. — Zuschriften erbeten an **Toni Schmautz** bei Frau Dr. **Nemanitsch** in Marburg, Kaiserstrasse.

Bei allen Eingaben ist das nachstehende Actenzeichen anzugeben.

14 F. 89. 00. Nr. 6.

## Aufgebot.

Der Advocat Dr. Jos. Brecke in Cilli-Gelze (Oesterreich) hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen Depositalcheines vom 16. März 1898 für den Goldhändler **Vincenz Sodin** in Stranigen zur Polizze Nr. 452.326 der Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft „Germania“ zu Stettin beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 8. Juni 1901, vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Elisabethstrasse Nr. 42, Zimmer Nr. 26, anberaumten Aufgebots-terminen seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Strafloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Stettin, den 10. October 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. 14.  
5501

## Geschäftsführer

mehrere Jahre in einem Steinbruche und Kalkbrennerei selbständig thätig, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, sucht ähnlichen Posten.

Gefällige Anfragen an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 5500

## Zwei schöne Zimmer

möbliert und gut heizbar, sind zu vergeben **Grazerstrasse 20.**

Eines davon ist eventuell über Winter abzugeben. 5488

## Realitäten

und

## Geschäfte

jeder Art, werden in Obersteiermark schnellsten und günstigsten gekauft und gepachtet durch das Verkehrs-Bureau

**Hardegg in Mürzzuschlag.**

## Südmark-Zahnstocher

in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 kr. zu haben bei

**FRITZ RASCH, Cilli.**

## Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

**Moll's Seidlitz-Pulver** sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.— 4555

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

## Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

**Moll's Franzbranntwein und Salz** ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.80.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: **Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.**

**Albert Zotter, Frasslau.** D. W. 18./11. 00.